



Fidel erhielt die Nachricht von dem Mord während einer Unterhaltung mit dem französischen Journalisten Jean Daniel



ARD UND CIA HAND IN HAND

“Dokumentarfilm” soll von dem Fall Posada Carriles ablenken

• Das Attentat auf Kennedy war ein Komplott reaktionärster Kreise in den USA und hatte u.a. zum Ziel, die kubanische Revolution zu vernichten

FRANCISCO SOBERÓN

Die schrittweise Abschaffung der rationierten Zuteilung wird die Wirtschaft des Landes stärken

Seite 6

Dissidenten und Oppositionelle made in USA

Seite 7

2005

Das Jahr der Hurrikans

Seite 3

... der Solidarität in der Kultur

Seiten 12 und 13

... des sportlichen Erfolgs

Seite 14

Granma
INTERNACIONAL

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699
Tel: 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

E-MAIL:
informacion@granmai.cip.cu

GENERALDIREKTOR
Lázaro Barredo Medina

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico
Gustavo Becerra Estorino

INFORMATIONSCHEFIN
Lisanka González Suárez

LEITER DER REDAKTION
Joaquín Oramas Roque

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHIEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert

Tel. 881-1679

e-mail: aleman@granmai.cip.cu

Spanische Ausgabe

Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe

Angie Todd

Tel. 881-1679

Französische Ausgabe

Annie Massaga

Tel. 881-6054

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez

Tel. 881-6054

Italienische Ausgabe

M. U. Gioia Minuti

Tel. 832-5337 / 881-6265

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández

Tel. 881-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK

Brasilien

Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua
Regente Feijó, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada

National Publications Centre
C.P. 521, Station C,
Montreal, QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872

Argentinien

Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tel: (011) 4862-3286

WEBSITE INTERNET

http://www.granma.cu

ISSN 0864-4624

Der schlechte Ruf des Schweinefleisches ist ungerecht

• DAS Schweinefleisch hat bei einigen Verbrauchern keinen guten Ruf. Man sollte jedoch wissen, daß frisches Fleisch vom Schwein einer ausgewogenen und gesunden Ernährung gerecht wird, sofern man magere Stücke auswählt und man es nicht zu viel und zu oft konsumiert. In den letzten Jahren stand das Schwein unter dem Fluch, ein Nahrungsmittel mit besonders hohem Cholesteringehalt zu sein. Aber diese weit verbreitete Annahme ist sehr weit von der Realität entfernt. Das kann man beweisen, wenn man seine Zusammensetzung mit cholesterinreichen Produkten wie die Butter (250 mg auf 100 g) oder mit trockenem bzw. halbtrockenem Käse (ca. 100 mg/100 g), vergleicht. 100 g mageres Schweinefleisch enthält zwischen 60 und 80 Milligramm Cholesterin, also weniger als so manches Lamm- oder Rindfleisch.

Das Schwein verfügt außerdem über interessante nahrhafte Eigenschaften, wenn wir auch den Verbrauch von Innereien wie Leber, Nieren oder Gehirn wegen ihres großen Cholesteringehalts (zwischen 300 und 400 Milligramm je 100 Gramm) einschränken müssen.

Sprechen wir von Schweinefleisch, müssen wir zwei Arten unterscheiden: Das weiße Schwein und das iberische. Das weiße ist ertragreicher und magerer, während man das iberische Schwein, das mit Eichelmast und auf Waldweiden ernährt wird, hauptsächlich zu Schinken und Wurst hoher Qualität verarbeitet.

Eine Besonderheit des Schweinefleisches ist ebenfalls sein hoher Fettgehalt, der, je nach Spezies, Rasse, Geschlecht, Alter, Art des Zuschnitts und des zu konsumierenden Stücks sowie der Fütterung des Tieres unterschiedlich ist. Genau wie anderes Schlachtvieh enthält das Schweinefleisch gesättigte Fettsäuren, die wenig gesundheitsfördernd sind, da sie zur Erhöhung des Cholesterin im Blut beitragen. Es enthält jedoch auch einfache ungesättigte Fettsäuren (das gute Fett) und zwar in höherer Proportion als das übrige Fleisch. Außerdem versorgt es unsere Nahrung mit essentiellen Fettsäuren (Linolsäure und Linolensäure).

DAS HINTERTEIL IST BESSER ALS DAS VORDERE

Der hintere Teil des Schweins ist Handelsklasse eins. Das muskulöse proteinreiche Fleisch hat einen hohen Nährwert (es verfügt über alle essentiellen Aminosäuren, die der Körper benötigt, um seine eigenen Eiweißstoffe zu bilden, und die unser Organismus leicht assimiliert). Aufgrund seines niedrigen Fettgehalts und weil es leichtverdaulich ist, eignet es sich sehr gut zum Grillen. Die Vorderstücke dagegen sind von zweiter und dritter Kategorie und benötigen eine längere Garzeit, um entsprechend zart zu werden.

Der vordere Teil ist wegen einiger seiner Eiweißstoffe (diejenigen, die das Bindegewebe oder Kollagen bilden, das mit dem Alter des Tiers zunimmt) ebenfalls wertvoll. Das in Haut, Knochen,



Sehnen und Knorpel vorhandene Kollagen ist aufgrund seines niedrigen Anteils an essentiellen Aminosäuren, wie Lysin oder Tryptophan, ein biologisch minderwertiger Eiweißstoff.

Außerdem geliert das Kollagen beim Kochen und erschwert die Verdauung von Soßen und Suppen.

Genau wie anderes Schlachtvieh enthält das Schweinefleisch gesättigte Fettsäuren, die wenig gesundheitsfördernd sind, da sie zur Erhöhung des Cholesterin im Blut beitragen. Es enthält jedoch auch einfache ungesättigte Fettsäuren (das gute Fett) und zwar in höherer Proportion als das übrige Fleisch. Außerdem versorgt es unsere Nahrung mit essentiellen Fettsäuren (Linolsäure und Linolensäure).

DER VIERBEINIGE OLIVENBAUM

Das Schwein der iberischen Rasse enthält eine größere Proportion von einfach ungesättigten Fettsäuren, vor allem Ölsäuren, die mehr als 50% des gesamten Fetts ausmachen. Aufgrund dieser Fettsäure, die die Hauptkomponente des Olivenöls darstellt, wird das iberische Schwein auch als "vierbeiniger Olivenbaum" bezeichnet.

Das Fleisch vom iberischen Schwein ist auch reich an mehrfach ungesättigten Fetten, die bis zu 15% seines Fetts ausmachen. Deshalb stellen die

gesättigten Fettsäuren (die schädlich für das Herz sind) in diesem Fleisch einen niedrigeren Prozentsatz dar als in anderen Fleischsorten.

Die ungesättigten Fettsäuren sind bei Umweltertemperatur flüssig, daher tropfen die guten Schinken. Die Schweine der weißen Rasse können ihre Fettproportion ändern, wenn sie mit Mais oder Soja, beide reich an ungesättigten Fetten, gefüttert werden.

NICHT ALLE TEILE MACHEN GLEICHDIK

Fett, egal ob gut oder schlecht für das Herz, stellt immer Kalorien dar. Deshalb müssen wir das Fleisch für unsere Ernährung besonders sorgfältig auswählen, wobei wir das magerste, gesündeste und kalorienärmste wählen sollen. Andererseits enthält das Schweinefleisch mit Ausnahme von Kalzium alle für den Organismus essentiellen Mineralsubstanzen.

Erwähnenswert ist der Eisenanteil in Form von Hämosiderin, das gut aufgenommen wird. Dieser reiche Eisengehalt ist das Hauptargument, weshalb das Fleisch nicht aus unserer Ernährung ausgeschlossen werden sollte. Die Innereien sind eisenhaltiger als die mageren Teile, aber auch cholesterinreicher. Das Schweinefleisch spendet keine fettlöslichen Vitamine, mit Ausnahme der Innereien, wie etwas der Leber, die reich an Vitamin A und D ist. Es verfügt jedoch über Vitamine des B-Komplexes, mit Ausnahme der Folsäure.

Außerdem enthält das Schweinefleisch zusammen mit dem Rindfleisch die geringste Menge Purinbasen. Diese Substanzen erhöhen das Niveau der Harnsäure, die bei Menschen, die an Gicht leiden, ebenso bekannt wie gefürchtet ist.

ERNÄHRUNGSTIPS

Sichtbares Fett (Fett auf der Außenschicht) entfernen. Fett vor und nach dem Kochen vom Fleisch in Soßen und Brühen entfernen. Das Fleisch am Vorabend zubereiten und **kaltste** damit das Fett fest wird. **Auf diese Weise** das Fett leicht von der Oberfläche von den Soßen und Suppen entfernt werden.

Menschen mit Störungen des Fettstoffwechsels sollten ausschließlich mageres Fleisch essen, auch vom Schwein, und es so oft wie möglich durch Fisch ersetzen.

Im Falle von sehr hohem Blutdruck muß der Fleischverbrauch allgemein reduziert werden. Außerdem sollte man gänzlich auf Wurst und gepökelte Speisen verzichten, denn zu ihrer Konservierung wird, zusätzlich zu dem im Fleisch enthaltenen Natrium, Salz verwendet. Das Salz bindet Wasser im Körper und führt dadurch zur Erhöhung des Blutdrucks.

(aus: *Consumer*, Spanien) •

CHINA - KUBA

Zusammenarbeit in der Biotechnologie

• BEIJING (PL).- China und Kuba haben einen Plan zur bilateralen Zusammenarbeit im Bereich der Biotechnologie für die nächsten drei bis fünf Jahre unterzeichnet und damit einen qualitativen Sprung in der Zusammenarbeit auf diesem Gebiet getan.

Das Dokument unterzeichneten von kubanischer Seite der Regierungsminister Ricardo Cabrisas und für China der Vizepräsident der Staatlichen Kommission für Entwicklung und Reform (CEDR), Zhang Xiaoqiang.

Dieser Plan enthält die Grundlagen zur Weiterführung der Projekte, die derzeit von beiden Seiten in diesem Bereich durchgeführt werden und soll als Anstoß für weitere gemeinsame Arbeiten dienen. Zudem sollen die Perspektiven der Zusammenarbeit im Gesundheitssektor ausgelotet werden, teilten diplomatische Quellen der Insel mit.

Diese Vereinbarung ist Ergebnis der Gespräche während der ersten Sitzung der gemeinsamen Arbeitsgruppe für die Zusammen-

arbeit im Bereich der Biotechnologie, die Mitte des vergangenen November in Beijing stattfand.

Dabei überprüften die Vertreter beider Länder die von jeder Seite geleistete Arbeit auf dem Gebiet der Biotechnologie, um die gemeinsamen Interessengebiete und die gemeinsam zu entwickelnden Projekte festzulegen.

Die an der Sitzung der Arbeitsgruppe teilnehmende kubanische Delegation reiste unter der Leitung von Dr. Mitchel Valdés Sosa, Direktor des Neurowissenschaftlichen Instituts Kubas, und die Vertretung des Gastgeberlandes wurde von Qi Chenyuan, stellvertretender Generaldirektor der Abteilung für Spitzentechnologie der CEDR geleitet.

Die gemeinsame Arbeitsgruppe wurde im November 2004 anlässlich des Besuchs des Präsidenten Chinas, Hu Jintao, in Kuba, nach der Unterzeichnung eines Memorandums geschaffen.

Diese Vereinbarung entsprach dem gemeinsamen Willen zur Stärkung der institutionellen Zusammenarbeit, der Förderung der

Kooperation auf dem Gebiet der Biotechnologie und der Einrichtung von gemischten Unternehmen und Forschungs- und Entwicklungsprojekten die im gemeinsamen Interesse liegen, informierten die gleichen Quellen.

Vor der Unterzeichnung des Plans für die biotechnologische Zusammenarbeit für die nächsten drei bis fünf Jahre, tauschten Minister Cabrisas und der Vizepräsident des CEDR Informationen über die Entwicklungsprogramme in beiden Ländern aus.

Ferner kam es zu Gesprächen zwischen dem kubanischen Minister und Li Yong, stellvertretender Finanzminister, in denen sie ihre Standpunkte über die bilateralen Beziehungen im Bereich der Wirtschaft und des Handels austauschten.

Bei einem anschließenden Treffen betonten Cabrisas und Li Hui als Vertreter des Außenministeriums das gegenseitige politische Vertrauen, die Ausweitung der wirtschaftlichen Beziehung und die des Handels sowie die Zusammenarbeit auf internationalen Fo-

ren, die die Bindungen zwischen Kuba und China charakterisieren.

Der offizielle Besuch des kubanischen Ministers in China begann am 19. Dezember mit einer dreitägigen Reise durch die südliche Provinz Guangdong, wo verschiedene Industriebetriebe besuchte und mit den lokalen Regierungsvertretern zusammentraf.

Nach seiner Ankunft in Beijing führte Cabrisas Gespräche mit dem Bildungsminister, Zhou Ji, und anderen hohen chinesischen Regierungsvertretern. Ferner traf er mit den wichtigsten leitenden Angestellten verschiedener Korporationen zusammen, die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zu Kuba unterhalten.

Am 23. Dezember nahmen Cabrisas und der chinesische Handelsminister, Bo Xilai, an der 18. Sitzung der Kommission beider Regierungen zu den Wirtschafts- und Handelsbeziehungen teil und unterzeichneten am darauffolgenden Tag das Abschlusprotokoll dieses Forums.

Bei dieser Gelegenheit unterzeichneten beide Minister außerdem einen Vertrag über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit, auf dessen Grundlage China 25 Millionen Yuan (etwa 3 Millionen Dollar) für Entwicklungsprojekte an Kuba spendet. •

Die aktivste Hurrikansaison der Geschichte

- Seit 1951 hat sich die Karibik nicht so erwärmt
- Der Osten Kubas ist weiterhin von Trockenheit betroffen • Der Sommer 2005 brachte neue Temperaturrekorde
- Januar und Februar 2006 werden kalt sein

RAISA PAGES - Granma Internacional

• DAS Jahr 2005 brachte der Karibik ein seltsames Klima, so daß unsere Insel größerer Hitze, Hurrikans, in einigen Gebieten Trockenheit und in anderen heftigen Niederschlägen ausgesetzt war. *Granma Internacional* besuchte Dr. Ramón Pérez, den Leiter des Klimazentrums im Meteorologischen Institut, und befragte ihn zu den einzelnen Elementen, die 2005 das Wetter bestimmten.

Welche besonderen Elemente prägten das Klima 2005?

"Zwei sehr wichtige Aspekte. Erstens hielt der Prozeß der intensiven und fortschreitenden Dürre, der im Mai 2003 begann, bis 2005 an. Zweitens hatten wir die starke Sturmtätigkeit in der diesjährigen Hurrikansaison (Mai-November)."

"Über Kuba bzw. in seiner Nähe wüteten die Hurrikans Arlene (Juni), Dennis (Juli), Katrina (August), Rita (September) und Wilma (Oktober). Die drei letzten erreichten Windgeschwindigkeiten von Tropenstürmen, als sie unsere Küsten streiften. Seit 1799 hat kein Hurrikan so in den östlichen Provinzen Kubas gewütet, wie Dennis 2005. Flora war dagegen sehr regenreich und weniger stürmisch. Dennis erreichte die Hurrikan-Kategorie 4 auf der Saffir-Simpson-Skala, als er unsere Insel überquerte."

"Seit 1799 war Kuba nur dreimal den Auswirkungen von fünf oder mehr Hurrikans in einem Jahr ausgesetzt. Dieses Ereignis wiederholte sich 2005. Es war seit 1933 nicht mehr aufgetreten. Damals suchten drei Hurrikans und zwei Tropenstürme die Insel heim.

Die entsprechende Vorbereitung der kubanischen Bevölkerung und die Maßnahmen zu ihrem Schutz verhinderten, daß es zu einer größeren Zahl an Todesopfern kam. Die materiellen Schäden dagegen waren enorm. Bei allen negativen Auswirkungen hatten die Wirbelstürme 2005 auch ihre guten Seiten, denn der heftige Regen, der sie begleitete, leitete die Linderung der bereits erwähnten Trockenheit ein.

Wurden im Sommer außergewöhnlich hohe Temperaturen oder eine interessante Anomalie verzeichnet?

Der Mai war sehr heiß. Im ganzen Land lag das Temperaturmittel über dem normalen Durchschnitt. Fünf Wetterwarten hatten im Mai Wärmerekorde gemessen: drei in der Provinz Havanna, eine in Havanna-Stadt und eine in Sancti Spiritus. Die durchschnittlichen Mindesttemperaturen lagen über bzw. weit über dem langjährigen Durchschnitt. Die letzten Maitage waren durchweg sehr heiß. Zu keiner Tageszeit spürte man eine Abkühlung. Der Sommer fing gerade an, die Menschen gewöhnten sich erst langsam an die neue Jahreszeit.

Von Juni bis August war es außergewöhnlich heiß in unserem Land. Es wurde eine Anomalie von 0,56 Grad Celsius über der Durchschnittstemperatur gemessen, so daß der Sommer als der sechstheißeste seit 1951 bezeichnet



Der Hurrikan Wilma verursachte die bisher größten Überschwemmungen an der Nordküste Havannas

werden kann. In dieser Etappe ragen vor allem Juli und August hervor, die als der viert- bzw. der sechstheißeste Monat der letzten 55 Jahre rangieren.

Wovon war die letzte Hurrikanperiode geprägt und welche Rekorde brach sie? Was brachte dieses Verhalten mit sich?

Die Hurrikanperiode 2005 war die aktivste der Geschichte. Sie hat die von 1933, in der mehr als 21 Tropenstürme auftraten, übertroffen.

Mit dem Tropensturm Epsilon am 29. November waren es insgesamt 26 Stürme, von denen vierzehn die Kategorie eines Hurrikans erreichten. In beiden Fällen war es ein neuer Rekord. Aber sieben von diesen Hurrikans nahmen so an Stärke zu, daß sie die Kategorien 3, 4 oder 5 auf der Saffir-Simpson-Skala erreichten. Katrina, Rita und Wilma erreichten die Kategorie 5, einmalig für eine einzige Saison. Der Hurrikan Wilma war der stärkste von allen, sein niedrigster atmosphärischer Druck erreichte 882 hPa, den niedrigsten bei einem Hurrikan seit 1851.

Die Tropenstürme und Hurrikans haben in einigen Fällen wahre Katastrophen angerichtet, besonders Katrina in den USA, und sehr hohe wirtschaftliche Kosten verursacht.

Hauptfaktor für die Klimaveränderungen waren die hohen Temperaturen der Meeresoberfläche, die das ganze Jahr über im Atlantik gemessen wurden. Seit 1951 lagen sie im Durchschnitt im gesamten Tropenstreifen des Atlantik und in der Karibik nicht so hoch. Auch die atmosphärischen Bedingungen in unserer Region wirkten sich im größten Teil der Saison günstig auf dieses Verhalten aus.

Wie lauten die Wetterprognosen für diesen Winter?

Vor allem wird es diesen Winter wenig regnen. Das ist eigentlich die Fortsetzung des Verhaltens von November, als es viel weniger als angenommen regnete, und der Dezember ebenso trocken war. Januar, Februar und März könnten weiterhin trockene Monate sein. Das besagt nicht,

daß es an manchen Tagen auch regnen könnte, aber generell kann diese Jahreszeit erneut ein Defizit an Niederschlägen verursachen.

Interessant ist auch, daß wir im Januar und Februar normale Temperaturen erwarten, daß heißt, daß es in diesen Monaten kalt sein wird.

Kann von einem Ende der Dürre geredet werden oder deutet der Niederschlagsmangel eine Tendenz im Klima Kubas an?

Nach der intensiven und fortschreitenden Trockenheit, die im Mai 2003 begann, hielt der Niederschlagsmangel ununterbrochen über vier Jahreszeiten an und wurde als bisher schlimmste Trockenheit in Kuba bezeichnet. Die Regenzeit (Mai-Oktober) 2005 registrierte einen Monat Mai mit einem verstärkten Niederschlagsmangel im ganzen Land. Innerhalb von 25 Monaten fiel kaum Regen.

Mit den Hurrikans Arlene, Dennis, Katrina, Rita und Wilma kam dann plötzlich viel Regen, der die Trockenheit im größten Teil des Landes beendete.

Dennoch weisen große Gebiete in den Provinzen Las Tunas, Camagüey, Santiago de Cuba und Granma ein großes Defizit an Niederschlägen auf. In Extremfällen liegt es unter dem normalen Stand dieser Jahreszeit. Die dort beschriebene Trockenheit hält weiter an. Hier muß unterstrichen werden, daß diese Gebiete mehrere Jahre lang ununterbrochen unter Niederschlagsmangel gelitten haben.

Das Meteorologische Institut hat im Zusammenhang mit den beobachteten Klimaveränderungen in Kuba in den letzten Jahrzehnten festgestellt, daß es immer häufiger zu Trockenperioden kommt. Ersichtlich wird das besonders in den Provinzen von Camagüey bis Guantánamo. Dem Klimaverhalten muß darum unsere ständige Aufmerksamkeit gelten, und die rationelle Nutzung des Wassers muß zu einer Lebensgewohnheit aller Kubaner werden. •

ZOOM

GOLDMEDAILLE FÜR IMPFSTOFF GEGEN HAEMOPHILIS INFLUENZAE TYP B

• DAS Patent für den Impfstoff gegen die Bakterie *Haemophilus influenzae* Typ b; die Gehirn-, Lungen- und Ohrenentzündung verursacht, Krankheiten, an denen weltweit jährlich eine halbe Million Kinder sterben, wurde mit der Goldmedaille der Weltorganisation für Geistiges Eigentum ausgezeichnet. Mit diesem 2005 verliehenen Preis wird die Wirksamkeit und Konkurrenzfähigkeit des Impfstoffs anerkannt, den ein Forscherteam unter Leitung von Dr. Vicente Vérez Bencomo entwickelte und der erste in einem Labor hergestellte synthetische Impfstoff für Menschen ist.

SPENDEN AUS JAPAN FÜR GEMEINDEVORHABEN

• DER japanische Botschafter in Kuba, Tatsuki Iwata, äußerte anlässlich einer Veranstaltung, bei der Dokumente über die Spenden unter-

zeichnet wurden, mit denen das asiatische Land Gemeinden in den von Hurrikan Dennis betroffenen Gebieten in den Provinzen Santiago de Cuba, Granma und Sancti Spiritus hilft, den Wunsch, die Freundschaft zwischen den Völkern beider Nationen zu festigen. Salvatore Scarfalloto, der Leiter der Vertretung von Oikos Cooperación y Desarrollo in Kuba, Haiti und Mexiko, und Richard Haep, Regionaldirektor der Welthungerhilfe in Havanna, unterzeichneten die Dokumente als die Ausführenden Organisationen der Vorhaben in Anwesenheit von Ramón Ripoll, dem Vizeminister für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit.

66.000 BEWOHNER LIMAS WERDEN NACH DER KUBANISCHEN METHODE LESEN UND SCHREIBEN LERNEN

• EIN Städteabkommen zwischen Havanna und Lima wird 66.000 Analphabeten in Lima ermöglichen, nach der kubanischen Methode *Yo si puedo* (Ja, ich kann es) Lesen und Schreiben zu lernen. Isabel María Quintana, von der Provinzleitung für Bildung in der Hauptstadt der Insel, teilte der nationalen Presseagentur AIN mit, daß in Lima bereits die Voraussetzungen geschaffen würden, um das audiovisuelle Programm zu verwirklichen, das aus 65 Fernsehsendungen von je 30 Minuten besteht und die Lernenden in nur drei Monaten zum Lesen und Schreiben befähigt.

EHRUNG FÜR CELIA SÁNCHEZ MANDULEY

• HUNDERTE von Bewohnern der östlichen Provinz Granma ehrten die Heldin der Sierra Maestra, Celia Sánchez Manduley (1920-1980) an ihrem 26. Todestag. In massiven Veranstaltungen, Konferenzen und Besuchen ihrer Wirkungsstätten und ihres Geburtshauses in Media Luna – heute eine Gedenkstätte – gedachten die Bewohner des Mutes und der Hilfsbereitschaft Celias, deren Ideen in die Programme der Revolution eingegangen sind, um den Wohlstand des Volkes zu gewährleisten.

197. GEBURTSTAG VON LOUIS BRAILLE

• AM 4. Januar jährte sich zum 197. Mal der Geburtstag des Franzosen Louis Braille, der ein Lese- und Schriftsystem entwickelte, das heute von den Blinden in der ganzen Welt benutzt wird, da es auf die modernsten Technologien und Sprachen wie Chinesisch, Japanisch und Sanskrit anwendbar ist. In Kuba wird das Braille-System in 15 Blindenschulen, in einer Reha-Einrichtung und ca. 100 Lesesälen für Blinde angewendet. Zwei Druckereien stellen nach diesem System von erhöhten Punkten Schriftmaterial her, mit dem Buchstaben, Zahlen Satz- und Rechenzeichen sowie Musiknoten geformt werden können.

NICOLAS RODRIGUEZ AZTIAZARAIN VERSTARB

• NICOLAS Rodríguez Aztiazarain, der bis zu seinem Tod als Botschafter in Argentinien wirkte, erlag am 9. Januar in Havanna einer schweren Krankheit. Als Untergrundkämpfer und Gründer der Jugendbrigaden des 26. Juli, der Kommunistischen Partei Kubas und der Organe der Staatssicherheit war er Träger zahlreicher Medaillen. Nachdem er 1960 mit Funktionen im Außenministerium betraut wurde, war er u. a. Botschaftsrat und Ständiger Vertreter Kubas vor der UNO in New York. Während dieses Einsatzes wurde er bei einem Terroranschlag verwundet.

FERNSEHKURS ÜBER VERHALTENSREGELN IM STRASSENVERKEHR

• EIN Fernsehkurs für Fahrer und Fußgänger über die Verhaltensregeln im Straßenverkehr läuft seit 4. Januar in dem Fernsehprogramm *Universidad für alle*. In 36 Wochenstunden wird zu den gewohnten Programmzeiten, um 7.00 Uhr und um 23.00 Uhr, ein Lehrgang über die Prozesse vermittelt, die den Verkehrsteilnehmer beeinflussen können. Das können Krankheiten, Medikamente und alkoholische Getränke sein. Behandelt werden aber auch die psychologischen Merkmale junger Leute, die häufig am Lenkrad sitzen und als Risikogruppe im Straßenverkehr gelten. •

11,8% Wirtschaftswachstum

• **Fidel betonte die Bedeutung der Einsparungen als wichtigster Quelle, um über mehr materielle Ressourcen zu verfügen • Die Abgeordneten bewerten die Ergebnisse von 2005 und die Perspektiven für 2006**

• "KUBA schloß 2005 mit einem Wirtschaftswachstum von 11,8% ab. Das Jahr zählt zu den fruchtbarsten der Revolution, denn es hat wichtigen Veränderungen in der Wirtschaft den Weg geebnet, die im Zusammenhang mit der realen Lösungen für die Probleme der Bevölkerung stehen und die Voraussetzungen für eine solide Entwicklung schaffen", sagte der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates, José Luis Rodríguez, in Anwesenheit von Präsident Fidel Castro in der Sitzung des Parlaments.

Nach Meinung von Fidel sind wir nicht nur dabei, nützlichen Formeln und Lösungen für unser Land zu finden, sondern auch für andere Nationen und generell für die Welt, in der heute Unvernunft, maßloses Konsumverhalten und anderes Negatives vorherrscht, das eine Gefahr für die Existenz der Menschheit darstellt.

Der Vorsitzende des Staats- und Ministerrates beteiligte sich aktiv mit Redebeiträgen an den Diskussionen der Sitzungen der 6. Legislaturperiode der Nationalversammlung der Pöder Popular und stellte die Bedeutung der Sparsamkeit als wichtigste Quelle heraus, um über die materiellen und finanziellen Mittel zu Verfügung, die die Nation braucht.

Für 2006 sei ein Wachstumsrhythmus von 10% vorgesehen, kündigte José Luis Rodríguez an. Als Minister für Wirtschaft und Planung zog er die Bilanz des Jahres 2005 und umriß die Perspektiven für 2006. Die Ministerin für Finanzen und Preise, Georgina Barreiro, erläuterte die Umsetzung des Haushaltsplans 2005 und stellte den Haushaltsplan 2006 vor.

Zu beiden Berichten meldeten sich zahlreiche Abgeordnete und Vertreter des Wirtschaftsausschusses des Parlaments zu Wort. Osvaldo Martínez, der Vorsitzende des Ausschusses, stellte fest, daß die sozioökonomischen Ergebnisse von 2005 an der Fertigstellung von ca. 700 Objekten der Schlacht der Ideen gemessen werden können und an der Vertiefung der sozialen Gerechtigkeit durch die Erhöhung der Mindestlöhne, Renten und Sozialhilfe, die 5.111.267 Bürgern direkt zugute kommen.

Herauszustellen seien ebenfalls die zügige Umsetzung der neuen Konzepte in der Entwicklung des Elektroenergiesystems auf der Basis von Sparsamkeit und Leistung; die direkte Bekämpfung von Korruption und Kriminalität, ausgehend von den ethischen und moralischen Werten der Revolution, und der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts (BIP), das im Fall Kubas und in einer an unsere Realität angepaßten Form gemessen, die echte Entwicklung zu einem höheren Lebensstandard des Volkes anzeige und nicht die bloße Zunahme irgendwelcher kommerzieller Transaktionen sei, sagte Martínez.

ZWEI MILLIARDEN DOLLAR WURDEN IN DAS ENERGIEPROGRAMM INVESTIERT

"Der Feind versucht alles zu unterbinden, was wir tun, aber dafür ist es ziemlich spät", versicherte Fidel, als er von den Erfahrungen mit dem Energieprogramm berichtete, in das allein 2005 ca. 25 Milliarden Peso (2 Milliarden Dollar) investiert wurden.

"Wir haben uns dabei von den Ergebnissen des Manövers Bastion 2004, dem durch Havarie verursachten Ausfall des Elektrizitätswerkes Antonio Guiteras im Sommer 2005 und den Hurrikanschäden leiten lassen, die uns sehr, sehr viel gelehrt und unsere irrümlichen Annahmen vor Augen geführt haben", sagte er.

Der kubanische Präsident informierte, daß die Provinzen und Inseln unseres Archipels mit dem Anschluß von Tausenden von synchronisierten Notstromaggregaten im Energiebereich, "einem ehrgeizigen Plan", allmählich unabhängig werden.

In Pinar del Río sei diese Unabhängigkeit bereits erreicht worden. Dort verursache ein Stromdefizit keine Stromabschaltungen mehr. Ende März werde es auch in anderen Provinzen keine Abschaltungen mehr geben, u. a. in Havana und Matanzas, kündigte Fidel an.



Fidel äußerte sich ironisch über den sogenannten Ausschub für den Übergang in Kuba und sagte, es wäre vielleicht gut, einen kubanischen Ausschub für den Übergang in den USA vorzuschlagen

Im Juni könne es überall im Land wie in Pinar del Río aussehen, "denn je mehr wir sparen, um so mehr werden wir haben", sagte er. Die Nutzung der Elektrogeräte, die zur Zeit verteilt werden, wie Wasserkocher, Schnellkochtöpfe, Ventilatoren, Elektrokochplatten und Kühlschränke, spiele dabei eine große Rolle.

Im Juli werde das Land eine Million kW/h Strom erzeugen, so viel wie drei Elektrizitätswerke von der Größe des Antonio Guiteras zusammen, wenn sie gut funktionieren, fügte er an.

Fidel bezog sich auf die fortschreitende Installierung von Stromaggregaten in Krankenhäusern, Lagerhallen, der Lebensmittelindustrie und anderen Produktions- und Dienstleistungsbetrieben.

In Pinar del Río sind zum Beispiel schon 216 der 260 Aggregate (standardisiert und mit Ersatzteilen) in Betrieb, die in der Provinz die Funktionstüchtigkeit der 245 vorhandenen Wirtschaftsobjekte gewährleisten werden, sagte er.

Trotz des Verrates einiger Lieferanten, die nicht anders konnten, als dem Druck der US-Blockade gegen Kuba, der durch die Anwendung des Helms-Burton-Gesetzes noch verstärkt wurde, nachzugeben, könne dieses Programm nicht blockiert werden, versicherte er.

Hätten sie (die US-Regierung) nur ein bißchen Anstand, wären sie gut beraten, Kuba in Ruhe zu lassen, warnte Fidel. Sie sind moralisch und politisch am Boden, und unser Land hat eine Antwort auf ihre Lügen. Militärisch sei es schon unverwundbar. Es werde ihnen nicht gelingen, uns zu zerstören, urteilte er.

"Bei der Entwicklung des Energieprogramms helfen uns unsere wichtigsten Zulieferer, China und Vietnam; die Zusammenarbeit mit ihnen ist ausgedehnt und wird noch weiter ausgedehnt werden", sagte er.

Die Elektrizitätswerke würden abgebaut bzw. durch Anlagen mit kombinierten Zyklen ersetzt und mit dem bei der Erdölgewinnung anfallenden Gas betrieben werden, erläuterte er und versicherte: "In jedem Fall werden wir Energie sparen, möglicherweise in einer Größenordnung von einer Milliarde Dollar."

"Das Imperium wird sich unseres Landes niemals bemächtigen können. Seine Figuren träumen davon, daß die Revolution von innen her geschwächt wird; aber sie ahnen nicht, wie sehr sie die Stärke und Fähigkeit des kubanischen Volkes unterschätzen."

"Wir kämpfen gegen Korruption, die Kriminalität und jede andere Unregelmäßigkeit. Die Sozialarbeiter und Universitätsstudenten sind bereits dabei und zu ihnen gesellen sich

die Mitglieder und Führungskräfte der Partei und die Massenorganisationen mit noch größerer Entschlossenheit."

Er erwähnte den bedauerlichen Fall einiger Fischer der Golfflotte, die, statt das Land mit Fisch zu versorgen, sich dem illegalen Handel mit Haushaltselektronik widmeten.

Einmal mehr wies er darauf hin, wie der Weg zum leichten Geld Menschen korrumpiert, die in bestimmten Augenblicken sogar bereit seien, für ihr Land zu kämpfen.

Auf die üblichen Verleumdungen der Herren des Imperiums eingehend, erinnerte Fidel daran, daß der einzige Ort Kubas, wo gefoltert wird, der Marinestützpunkt in Guantánamo sei. Die Scheinheiligkeit des Feindes sei so eindeutig, daß, während unsere Fünf Helden, die wirkliche Kämpfer gegen den Terrorismus sind, im Gefängnis sitzen, noch immer nicht bekannt sei, wie, wo und mit wessen Hilfe Posada Carriles das US-Territorium betreten konnte. Seines Erachtens sei die Verhaftung von Posada Carriles und seinen Kumpanen in großem Maße Folge der ständigen Anklagen Kubas.

DAS PRESTIGE DER INSEL

"Wir werden so viele Ärzte ausbilden, wie die heutige Welt braucht", stellte Fidel fest, nachdem er das Beispiel der uneigennütigen Hilfe der kubanischen Mediziner in Pakistan nannte, die innerhalb von wenigen Wochen ca. 300.000 Patienten behandelt haben. "Sie leisten Großes in diesem fernen Land, in dem ein strenger Winter herrscht. Sie könnten in Louisiana sein, hätte die Bush-Regierung ihre Anwesenheit akzeptiert. Die Ablehnung hat unter vielen betroffenen Bewohnern Unzufriedenheit ausgelöst", sagte er.

Er sprach auch von der Bereitschaft unserer Ärzte, nach Simbabwe zu gehen, um zu helfen, die schreckliche AIDS-Epidemie zu lindern, an der Millionen Afrikaner sterben.

In diesem Zusammenhang forderte er die USA und Europa heraus, 200 zivile Ärzte – jeweils 100 – zu stellen, die bereit seien, der Krankheit zu Leibe zu rücken. Gelänge ihnen das, würden wir es ehrend anerkennen, sagte er.

UNVERSCHÄMTHEIT GEGENÜBER DEM GEWÄHLTEN PRÄSIDENTEN VON BOLIVIEN

Außenminister Felipe Pérez Roque informierte die Abgeordneten, daß die Bevölkerung Boliviens entrüstet gewesen sei, als bekannt wurde, daß Moderatoren eines spanischen Radiosenders sich für Präsident José Luis Rodríguez Zapatero ausgegeben hätten und ein Gespräch mit Evo Morales über einen Radiosender übertragen haben, der Eigentum der Konferenz der Katholischen Bischöfe sei. Der bolivianische Präsident sei darauf hereingefallen und seine Unterhaltung mit Zapatero öffentlich gemacht.

Felipe sagte, die Welt habe dieses "Interview" als einen Akt von Rassismus, Betrug und Unverschämtheit gegenüber Präsident Evo Morales angesehen, der gerade mit 54% der Stimmen des Volkes gewählt worden war.

Fidel meinte dazu, man müsse den Moderatoren dafür danken, denn tatsächlich hätten sie geholfen, den bolivianischen Prozeß zu radikalisieren.

In bezug auf die von den Ministern José Luis Rodríguez und Georgina Barreiro vorgetragene Berichte äußerte sich Carlos Lage, Sekretär des Exekutivkomitees des Ministerrates, über das Problem der Trockenheit. Er meinte, nach den Vorträgen bleibe der Eindruck von den außerordentlichen Anstrengungen des kubanischen Volkes im Jahr 2005, von den Fortschritten und der Korrektheit der Maßnahmen, die getroffen werden, um auch die kommenden Jahre abzusichern.

Es sei gut zu wissen, daß all diese Anstrengungen und Ergebnisse unter Bedingungen einer ausgedehnten Trockenheit gemacht bzw. erreicht wurden. Hurrikans seien spektakulärer, weil sie wenigstens für Wasser sorgten, aber die Trockenheit habe nichts Positives zu bieten, sie sei eine "schleichende Krankheit", deren Auswirkungen scheinbar nicht wahrnehmbar, aber verheerend seien.

Lage informierte, daß das Land in den Jahren 2004 und 2005 aus diesem Grund 250 Millionen Peso investiert habe. Danach führte er die dringenden zusätzlichen Investitionen des Landes an, um die Bevölkerung und die

Landwirtschaft mit Wasser zu versorgen und andere notwendige Arbeiten der Wasserwirtschaft durchzuführen.

Um das Ausmaß der Anstrengungen zu illustrieren, sagte er: "In den schwierigsten Momenten der Trockenheit mußten 20.000 Fahrzeuge in Bewegung gesetzt werden, um Wasser per Lkw, Tankwagen und Traktoren bereitzustellen. Um diese Fahrzeuge bereitzustellen wurden allein 2005 ca. 25 bis 30 Millionen Peso für Diesel und Benzin ausgegeben."

Die Lage sei so ernst gewesen, erinnerte er, daß die Leitung des Landes 2004 ein wichtiges Programm zur Bekämpfung der Trockenheit beschloß. Investitionen in Höhe von 182 Millionen Peso waren dazu notwendig, die 2005 begannen und 2006 fortgesetzt werden. Das Programm sehe u. a. auch die Verbesserung der Wasserversorgung in wichtigen Städten vor.

In diesem Zusammenhang erwähnte Lage auch das Programm zur Sanierung der Wasserleitungsnetze in den Großstädten, da dort derzeit mehr als 50% des gepumpten Wassers verloren gehen.

Fidel griff noch einmal das Thema Gesundheit auf und sagte, es sei möglich, neben den kubanischen Ärzten in den nächsten zehn Jahren ca. 100.000 Mediziner auszubilden. Damit man sich eine Vorstellung davon machen könne, erklärte er, daß die Ausbildung einer so großen Zahl von Ärzten in den USA, nach vorsichtigen Schätzungen, 25 Milliarden Dollar kosten würde. Es sei die Schöpferkraft der Revolution, die das ermögliche. Dazu kämen noch die ca. 40.000 Medizinstudenten, die in Venezuela von kubanischen Lehrern unterrichtet werden, was einen Wert von 35 Milliarden Dollar repräsentiert. Aber die lateinamerikanischen Studenten brauchen das Studium nicht zu bezahlen, erklärte er.

In afrikanischen Dörfern bilde Kuba bei Anwendung von Sonnenenergie und allen audiovisuellen Mitteln wie Computern, Fernsehern, Videos, DVD's und interaktiven Programmen Mediziner aus, berichtete Fidel.

Das zeige, was unser Land zu leisten vermag, das 1959, beim Sieg der Revolution über ca. 6.000 Ärzte verfügte, von denen knapp 3.000 im Land geblieben seien. Zweifellos werde die Welt unsere Anstrengungen anerkennen, versicherte er.

Staatsratsmitglied Carlos Valenciaga verlas zu dem Thema der Operation Milagro eine Erklärung der First Lady von Panama, der Ehefrau von Martín Torrijos. Sie sei tief bewegt von den Patienten, alten Menschen und Kindern, die lange an einer Augenkrankheit litten und jetzt in Kuba gratis operiert worden seien, sagte sie.

Alle Länder Lateinamerikas und der Karibik werden diese Erfahrung machen, kündigte Fidel an und ging auf die Perspektiven der Operation Milagro ein. "Die Operationsinstrumente und unser Personal könnte eines Tages in andere Länder geschickt werden, um den Patienten eine so weite Reise zu ersparen", überlegte er.

2006: DAS JAHR DER ENERGIEREVOLUTION IN KUBA

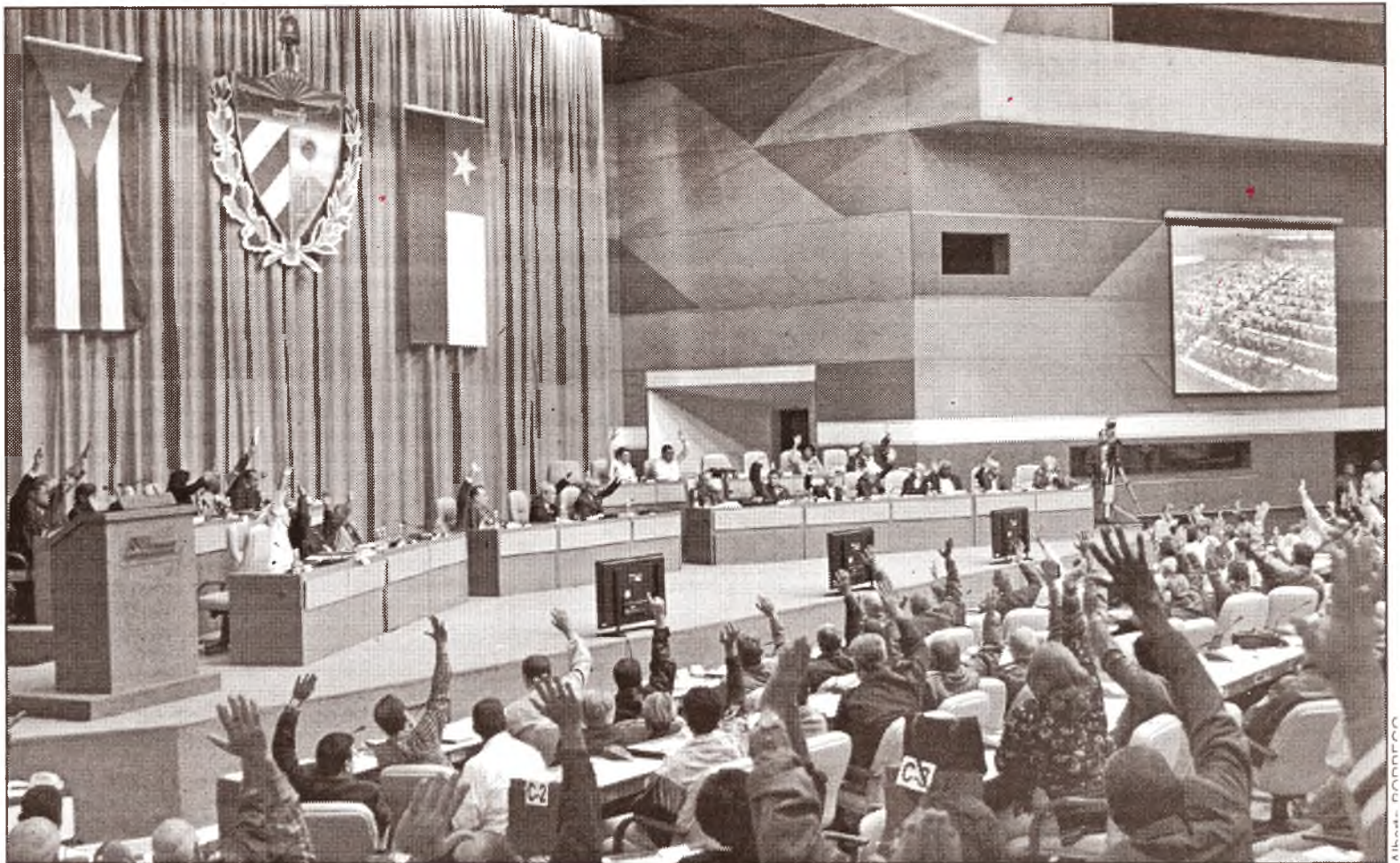
Nach zwei Sitzungstagen im *Palacio de las Convenciones* nahmen die Abgeordneten den Vorschlag von Präsident Fidel Castro an, 2006 als das Jahr der Energierevolution in Kuba zu bezeichnen.

"Wir haben die Kapazität zur Erzeugung der vierfachen Menge des Strombedarfs des Landes abgesichert", sagte Fidel. es sei unwahrscheinlich, daß bis zum kommenden Juni bzw. Juli nicht schon 80% der neuen Kapazitäten installiert sein werden, zu denen dann noch einmal ca. 80% Erzeugungskapazitäten mit Notstromaggregaten kommen werden. Damit würden die Stromabschaltungen beseitigt und die Erfüllung aller Anstrengungen seien garantiert. Diese Entwicklung des Energiesektors sei die Voraussetzung für weitere Entwicklungen, erklärte er.

Nach den Debatten nahmen die Abgeordneten das den Gesetzentwurf über den Staatshaushalt an und beschlossen auch die Richtlinien des Wirtschafts- und Sozialplans für 2006.

Die kubanischen Abgeordneten stimmten auch dem Antrag des Ministeriums für Finanzen und Preise zu, nachdem das Jahr 2005 aufgrund der zusätzlichen Ausgaben zur Linderung der durch Trockenheit, Hurrikans und andere klimatische Erscheinungen verursachten Schäden mit einem höheren Haushaltsdefizit schließe, als vom Parlament vorgesehen.

Zuvor hatte Außenminister Felipe Pérez Roque einen brillanten Redebeitrag gehalten. Er sagte, 2005 sei ein Jahr gewesen, in dem sich die weltweite Tendenz, die US-Regierung in ihrer Blockadepolitik gegen Kuba zu isolieren, gefestigt habe. In der Zeit habe die Revolution ihre diplomatischen Beziehungen ausgebaut und werde von der in-



Die Abgeordneten beschlossen den Haushalt und die Direktiven zum Wirtschafts- und Sozialplan 2006

ternationalen Gemeinschaft unterstützt. Zudem habe die Zusammenarbeit und Solidarität mit anderen Völkern zugenommen.

Er erinnerte daran, daß die Ablehnung der Blockade fast weltumspannend ist und man erfolgreich eine weitere Schlacht gegen die Verleumdungs- und Desinformationskampagnen des Imperiums und seiner europäischen Verbündeten in der UN-Menschenrechtskommission geschlagen hat. Zum ersten Mal forderten 5.000 Intellektuelle, unter ihnen acht Nobelpreisträger, den Lügen und der Manipulation in der Kommission Einhalt zu gebieten.

Unterdessen habe die US-Regierung die Verschärfung der Blockade mit dem sogenannten "Plan für ein freies Kuba" beschlossen, der dem Chef des Weißen Hauses im Mai 2006 vorgelegt werden soll, und neue Maßnahmen gegen unser Volk beschlossen, warnte der Außenminister.

"Mag das Imperium seinen Krieg noch so verstärken, wir sind tief davon überzeugt, daß es seine Drohungen, auch die militärischen, nicht wahr machen kann, weil sie illegitim sind und von der Welt nicht unterstützt werden, weil sie der geringsten Grundlage entbehren, um einen Vorwand für eine Aggression gegen unser Land zu fabrizieren.

Obwohl Pérez Roque versicherte, daß kein Zerstörungsversuch des Imperialismus Erfolg haben werde, rief er dazu auf, die inneren Fehler und Schwächen zu bekämpfen, um die Integrität der Revolution in der Gegenwart und vor allem in der Zukunft abzusichern, wenn die historischen Generationen, die 1959 den Sieg der Revolution herbeigeführt haben, nicht mehr da sein werden.

Er ging dabei von drei Grundvoraussetzungen aus: der moralischen Autorität der Führungskräfte, auf der Grundlage ihres persönlichen Beispiels; die Legitimität des Prozesses der sozialen Führung auf der Grundlage von Aufrichtigkeit, Opfergeist und der Aufopferung für das Volk, und schließlich die Aufrechterhaltung der Unterstützung des Volkes, die nicht durch die materiellen Güter bedingt ist, die ihm von der Revolution gegeben werden können, sondern weil wir die Ideen und Überzeugungen teilen, die unser sozialistisches Projekt voran bringen.

Armando Hart Dávalos, der Leiter des Nationalen Martianischen Programms, sprach von der machtvollen Präsenz des Vermächtnisses von José Martí. Die sozialistischen Ideen analysierend, sagte er, der Apostel habe auf die Gefahren hingewiesen, denen diese ausgesetzt seien, wie etwa arrogante und obskure ausländerfreundliche Interpretationen, Ignoranz und Kulturmangel, Opportunismus und die menschliche Schlechtigkeit. "Alle großen kubanischen Denker, von Félix Varela bis Fidel, haben die Entwicklung der umfassenden Allgemeinbildung gefördert", sagte er.

Auf Harts Rede folgte ein angeregter Meinungsaustausch mit Fidel über die Dekadenz des Imperiums, dessen Hegemoniestreben sich immer deutlicher zeige und gewaltsam ausgeführt werde. "Existierte ein anderes Imperium, könne es nur eins der Ideen sein, niemals eins der Gewalt", schlußfolgerte er.

Er führte unzweifelhafte Beweise für die zunehmende Unmöglichkeit der US-Regierung an, den Frieden zu erhalten.

Seine Weltherrschaft sei jetzt einzig und allein mit Gewalt, illegalen Folterzentren, der Theorie der Präventivkriege und des Völkermords möglich. Er erwähnte Vietnam und

Angola und fügte Afghanistan und Irak als neuere Beispiele für die Dekadenz des Systems an.

NUR EIN ÜBERGANG ZUM SOZIALISMUS UND KOMMUNISMUS

Zu der Einberufung einer neuen Versammlung unter der Leitung von US-Außenministerin Condoleezza Rice, in der diese gesagt habe, die Stunde "eines Wechsels in Kuba" sei gekommen, sagte der Chef der Revolution: "Kann es etwas kränkeres geben, als diese Verrückte zu beauftragen, jetzt von einem Übergang zu reden? Sie sind wirklich total verrückt, sie sind zu bedauern."

"Wir glauben an das Überleben der Ideen, wiederholte Fidel. Diejenigen, die einen Ausschuß zum 'Übergang zur Demokratie in Kuba' organisieren sind eine Bande von Arschlöchern, die keinerlei Respekt verdienen", bekräftigte er.

Es wäre gut, fügte er an, einen kubanischen Ausschuß für den Übergang in den USA vorzuschlagen, "denn Kuba ist ein Land, daß sich im Übergang zum Sozialismus und zum Kommunismus befindet".

WELTWEITES PROGRAMM FÜR GESUNDHEIT VORGESCHLAGEN

Nach den Beiträgen zu der Frage, wie unser Land SEINEN Beitrag zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation in Lateinamerika und der Karibik verbessern könne, schlug Fidel den internationalen Organisationen die Schaffung eines Programms vor, nach dem Millionen Menschen in den Genuß von Augenoperationen kommen.

Statt die Patienten zum operieren herzubringen, könnten die Ärzte in diese Länder reisen, wodurch mindestens eine Milliarde Dollar eingespart werden könnten. Außerdem würden wir helfen, Zigtausende von Spezialisten auszubilden.

Mit mehreren Regierungen sei Verbindung aufgenommen worden, sagte er, und es könnten im nächsten Halbjahr 15 augenärztliche Zentren wie das kürzlich in Bolivien gegründete entstehen. Das Personal stehe bereit und andere werden in diesem Fach ausgebildet, sagte er.

MEHR ALS 70% DER MEDIZINER UND DES PFLEGEPERSONALS SIND FRAUEN

Die Angaben der Abgeordneten Yolanda Ferrer, Generalsekretärin des kubanischen Frauenverbands, zur beruflichen und kulturellen Entwicklung der Kubanerinnen, veranlaßten Fidel, die Leistungen der Frauen im Gesundheitswesen herauszustellen, in dem sie mehr als 70% des ärztlichen und Pflegepersonals ausmachen.

Bekannt wurde auch, daß von allen Vertretern des kubanischen Gesundheitswesens in Venezuela – Ärzten, Zahnärzten und Krankenpflegern – 52,9% Frauen sind und im gesamten Gesundheitsprogramm arbeiten 52,3% Frauen, nicht einbezogen sind dabei die in Pakistan befindlichen.

(María Julia Mayoral, Raisa Pagés, Lourdes Pérez Navarro, José A. de la Osa und Alberto Nuñez) •

Das Vertriebssystem muß den Lebensstandard an die Anstrengungen jedes einzelnen koppeln

FRANCISCO SOBERON

• Im Jahr 2005 verzeichnete unser Land ein außerordentliches Wirtschaftswachstum, das die Richtigkeit der von Präsident Fidel entworfenen Wirtschaftsstrategie unterstreicht.

Diese Ergebnisse zwingen uns mehr denn je, über alle neuen Aktivitäten und die erforderliche Lösung der Deformationen ernsthaft nachzudenken, um ein nachhaltiges Wachstum unserer Wirtschaft zu gewährleisten.

Dem Thema möchte ich vorausschicken, daß die Revolution in den 46 Jahren immer, auch unter den schwierigsten Bedingungen, versucht hat, die Verteilung entsprechend der Moral unseres sozialistischen Systems so gerecht wie möglich vorzunehmen.

Im Kapitalismus zwingt die absolut unsichere Zukunft und die Drohung, von diesem finsternen unmenschlichen System buchstäblich erdrückt zu werden, den Menschen, alle körperlichen und geistigen Kräfte einzusetzen, und das nicht nur um täglich überleben zu können, sondern auch um eine finanzielle Reserve zu schaffen, die ihn zumindest teilweise von dieser beängstigenden Ungewißheit befreit.

In unserem sozialistischen System verwindet die Atmosphäre grausamer Unsicherheit, unabhängig von seinem gesellschaftlichen Beitrag ist dem Menschen ein Großteil seines Grundbedarfs sicher.

Fidel sagte einmal, die Revolution habe ihre höchsten moralischen Werte noch nicht erreicht, solange wir nicht in der Lage seien, als freie Menschen viel mehr zu produzieren, als wir als Sklaven in der Lage zu produzieren gewesen wären. Meines Erachtens haben wir auf dem Gebiet des gesellschaftlichen Bewußtseins diese hohen Werte noch nicht erreicht.

Unter diesen Umständen ist es außerordentlich wichtig, daß die Systeme der Verteilung der Waren und Dienstleistungen den Lebensstandard klar und direkt an die Anstrengungen eines jeden an seinem Platz innerhalb unserer Wirtschaftsstruktur gekoppelt werden. Gewisse Handlungen in der *período especial*, einige aus zwingender Notwendigkeit und andere wegen unverzeihlicher Fehler, haben uns von diesem strategischen Ziel entfernt. Wesentliche Folgen dieser Situation waren eine zunehmende Ungleichheit und die Tendenz zur Vergeudung staatlicher Mittel.

Bei langfristiger Betrachtung zeigt sich, daß das einzige, das im Sozialismus die Erpressung ersetzen kann, der die Arbeiter im Kapitalismus ausgesetzt sind, ohne dabei die Effizienz zu vermindern, das vollständige Verständnis für die Notwendigkeit zu arbeiten ist, und zwar nicht aus Angst vor Hunger oder Schutzlosigkeit, sondern wegen des Wunsches das Land zu entwickeln und den Lebensstandard aller zu heben. Aber die unaufschiebbare Dringlichkeit der täglichen Bedürfnisse zeigt auch, daß für ihre Befriedigung nicht so lange gewartet werden kann, bis diese Erkenntnis von allen verinnerlicht worden ist und das tägliche Handeln bestimmt.

Das vielleicht komplizierteste Dilemma, vor dem eine sozialistische Revolution steht, ist es, im wirtschaftlichen Bereich Effektivität zu erreichen, ohne dabei das politisch strategische Ziel, ein kommunistisches Bewußtsein zu schaffen, aufzugeben. Der Grund ist einfach: während man daran arbeitet, dieses kommunistische Bewußtsein zu stählen, sind die materiellen Bedürfnisse da wie ein brennender Notfall, für den Lösungen gefunden werden müssen, in einer Welt, die täglich anarchischer, ungerechter und sogar gefährlicher für das Überleben der Länder der Dritten Welt ist.

Um diesen offensichtlichen Widerspruch zu lösen, denke ich, müssen wir unter unseren spezifischen Bedingungen wirtschaftliche Formeln finden, die in der Zeit, in der sich das kommunistische Bewußtsein festigt, gewährleisten, daß jeder einzelne soviel wie möglich für unsere sozialistische Gesellschaft tut.

Wenn wir dieses Thema untersuchen, dürfen wir nicht vergessen, daß in unserem Land, in dem bestimmte Waren und Leistungen des Grundbedarfs stark subventioniert sind, der Bürger in Abhängigkeit davon, ob er neben



Francisco Soberon ist Ministerialpräsident der kubanischen Zentralbank.

seinem Gehalt noch andere Einnahmen hat, zwei unterschiedlichen Situationen gegenüber steht. Wer Einnahmen hat, die nicht seiner Tätigkeit im staatlichen Sektor entspringen, kommt sehr schnell zu Geld, das ihm bei einer gewissen Menge erlaubt, zu entscheiden, ob er arbeiten will oder nicht, ohne daß sein Lebensstandard dadurch beeinflusst wird.

Es ist nicht nötig, hier viele Argumente anzuführen, um zu verdeutlichen, daß es für die Wirtschaft des Landes schlicht und einfach eine Katastrophe ist und dazu noch ethisch und moralisch unannehmbar, wenn jemand im arbeitsfähigen Alter ein bequemes Leben führen kann, ohne zu arbeiten.

Aber wer von seinem Verdienst lebt, hat es schwer, denn das Geld mag für den Erwerb der subventionierten Produkte mehr als ausreichend sein, aber er kann keine anderen Dinge kaufen, die er ebenfalls nötig braucht und die zu Marktpreisen angeboten werden.

Alle diese Umstände tragen dazu bei, daß der Verdienst nicht mehr der eigentliche Grund für das Verbleiben auf einem Arbeitsplatz ist. Das staatliche Arbeitsverhältnis wird häufig aus anderen Gründen beibehalten; einige davon sind ehrbar, wie die Selbstachtung und die Erfüllung der revolutionären Pflicht; andere aber leider nicht. So, wenn sie zum Ziel haben, Straftaten zu begehen.

Ich möchte noch etwas anfügen: Eine Reihe von Menschen haben, vielleicht unbewußt, die gefährliche Auffassung, sie müßten alle nur möglichen materiellen Dinge für sich und ihre Familie erwerben, unabhängig von ihrem Beitrag für die Gesellschaft, ohne in ihren Gedanken eine Beziehung herzustellen, zwischen ihrer Pflicht, einen Beitrag zu leisten, und ihrem Recht, etwas zu erhalten. Letzteres ist besonders verhängnisvoll, wenn sie aufgrund ihrer Funktion wichtige materielle Güter zu verwalten haben, denn damit ist der Schritt zur Korruption bzw. zum Betrug getan.

Eine Wahrheit, die oft ignoriert wird, weil sie so offensichtlich und klar ist, dürfen wir nicht vergessen. Überall in der Gesellschaft (in einem Dorf, einer Stadt, einem Land) existieren mengenmäßig begrenzte materiellen Güter mit unterschiedlichem Knappheitsgrad und einem grenzenlosen Bedarf, weil die Menschen oft nicht mit dem, was sie haben, zufrieden sind und mehr haben wollen. Das genau macht sich der Kapitalismus zunutze, um ein übertriebenes Konsumverhalten zu schüren, das den Menschen krank macht und geistig beschränkt.

Im Sozialismus, der dem Menschen Würde verleiht und ihn von diesem entfremdenden Konsumverhalten befreit, kann es keine gerechtere Formel zur Lösung dieses Widerspruchs geben als jene, die Marx vor über einem Jahrhundert vorschlug: Jeder soll seine Fähigkeiten maximal einsetzen und entsprechend seiner Arbeit entlohnt werden.

Wie Fidel erklärt hat, entspricht unser heutiges Verteilungssystem nicht diesen Prinzipien. Diese Situation wird u. a. durch jene hoch subventionierten Güter und Dienstleistungen verursacht, ohne den gesellschaftlichen Beitrag und die Herkunft der Einnahmen

derer zu berücksichtigen, die diese Güter und Leistungen erhalten.

Aus sozialer Sicht kann die Idee der gleichmäßigen Verteilung gewisser garantierter Güter und Leistungen einwandfrei erscheinen.

Aber unter den in der *período especial* entstandenen neuen Bedingungen, mit einem Bevölkerungssektor, der Devisen aus dem Ausland oder hohe Summen in nationaler Währung aus legalen bzw. illegalen Aktivitäten bezieht, bei denen die harten Regeln des Marktes überwiegen, ist dieses Verteilungssystem höchst ungerecht. Das und nichts anderes kann behauptet werden von einer Formel, die einem staatlichen Beschäftigten mit einem bescheidenen Gehalt die gleichen Vorteile bietet, wie einem, der unvergleichlich höhere Einnahmen in Devisen oder nationaler Währung hat, ohne auch nur einen kleinen Beitrag für die Volkswirtschaft zu leisten und sogar in vielen Fällen in Aktivitäten verwickelt ist, die der guten Entwicklung unserer Gesellschaft schaden. Zum Beispiel der Diebstahl von Ressourcen dieses sozialistischen Staates, der Anstrengungen unternimmt, um ihm das Privileg derartig hoch subventionierter Waren zu garantieren.

Paradoxerweise begünstigt das jetzige Verteilungssystem, das mit seinen hoch subventionierten Preisen das gerechte Ziel verfolgt, den Grundbedarf derer zu garantieren, die von ihrem Gehalt leben, ebenfalls eine nicht kleine Anzahl von Landsleuten, die auf die eine oder andere Weise so hohe Einnahmen in Devisen oder nationaler Währung haben, daß sie mit einem unbedeutenden Bruchteil ihrer Einnahmen die gesamten Kosten decken können, die ein Kubaner in einem ganzen Jahr für die subventionierten Produkte und Leistungen aufzubringen hat.

Fidel hat schon mehrfach darauf hingewiesen, daß das jetzige Verteilungssystem schließlich einen Großteil der Bevölkerung dazu verleitet, ungeheuer viel Zeit dafür aufzuwenden, die ihr zugeteilten Produkte, abhängig von ihren Interessen, in einem so primitiven und umständlichen System wie dem Tauschhandel neu zu verteilen oder diese "Neuverteilung" der rationierten Waren je nach Geschmack und Möglichkeiten durch An- und Verkauf zu Marktpreisen vorzunehmen. Das erschwert gleichzeitig die Konfrontation mit den großen Akteuren des Schwarzhandels, denn derjenige, der fünf Pfund Zucker verkauft, kann jemand sein, dessen Familie weniger als die zugeteilte Menge Zucker verbraucht, aber ebenso ein Bandit, der zehn Säcke Zucker gestohlen hat, wobei er sich für dieses verwerfliche Vorhaben oft seines Postens im Verteilungsnetz der subventionierten Produkte bedient.

Kurz, mit dem moralisch richtigen Prinzip einer gleichmäßigen Verteilung fördern wir gleichzeitig das gesellschaftlich und wirtschaftlich schädliche Privileg, dem Dollar eine maßlose Macht zu geben, jene zu begünstigen, die sich an den Bedürfnissen des Volkes bereichern und jene zu schützen, die am wenigsten zum Allgemeinwohl beitragen, in dem wir ihnen erlauben, die vom Staat hoch subventionierten Produkte und grundlegenden Dienstleistungen, die sie im Vergleich zu ihrer Einkommenshöhe zu einem lächerlichen Preis erwerben, angenehm zu genießen.

Die Nachgiebigkeit und der Paternalismus vieler Führungskräfte, die in Betrieben des Landes eine verantwortliche Stellung einnehmen, verstärken diese Probleme noch.

Schlußfolgernd wage ich festzustellen, daß die geeignetste Alternative zum Erreichen unserer politischen und wirtschaftlichen Ziele jene ist, die auf Hinweis von Fidel im Falle der Stromgebühren beschlossen wurde und darin besteht, die Preise zu erhöhen und einen entsprechenden Lohnausgleich durch Anpassung an die soziale Bedeutung der Arbeit jedes einzelnen zu schaffen. Diese Formel verringert nach und nach die in der Sonderperiode geschaffenen bzw. verstärkten Ungleichheiten; sie hilft dem notwendigen finanziellen Gleichgewicht; trägt zur Festlegung einer direkten Beziehung zwischen Qualität und Quantität der von jedem einzelnen produzierten Güter und Dienstleistungen und dem dafür erhaltenen Arbeitslohn bei und führt zur allmählichen Abschaffung der *libreta*, was zweifellos ein großer und entschei-

dender Schritt in der heutigen Strategie der Revolution wäre, um höchste Sparsamkeit, steigende Effizienz und das Ziel der wirtschaftlichen Unverletzlichkeit zu erreichen.

Ich verstehe, daß es für einige Generationen, die in der rationierten Verteilung ein unumstrittenes Recht unumkehrbaren Charakters sehen, schwierig sein könnte, dieser Betrachtung zu folgen.

Aber ruhigen Gewissens bestätige ich die Schlußfolgerung, zu der Marx gelang, als er 1875 schrieb: "...Das Recht darf niemals über der wirtschaftlichen Struktur der Gesellschaft und auch nicht über der ihr bedingten kulturellen Entwicklung stehen."

Beim Äußern solcher Ideen läuft man Gefahr, die Meinung zu verbreiten, daß die Menschen nur des Geldes wegen arbeiten. Das wäre eine groteske Übertragung der vulgärsten Beziehung, die jeder Ignorant im Kapitalismus ausmacht, auf den Sozialismus. Die Angelegenheit ist sehr viel komplizierter.

Die Frage ist, wie eine Verteilungsformel gefunden werden könnte, nach der jeder veranlaßt wäre, seinen höchsten wirtschaftlichen Beitrag zu leisten, weil es für ihn, seine Familie und die Gesellschaft gut wäre und er damit gleichzeitig verhindern würde, daß diejenigen, die auf sehr fragwürdige Weise zu hohen Einnahmen gelangen, ohne die Volkswirtschaft zu stärken, unrechtmäßig von der Arbeit jener leben, die den Reichtum des Landes vermehren.

Zudem verbietet es sich, eine Situation aufrecht zu erhalten, die es der USA erlaubt, unentgeltlich die Vorteile der Emigration von gut ausgebildeten und hochqualifizierten Kubanern zu nutzen, die auf dem Rücken unseres Volkes kostenlos ausgebildet wurden. Um diesen Mißbrauch noch teurer zu machen, soll erlaubt werden, daß die Dollar, die diese Emigranten schicken (die ein Bruchteil dessen darstellen, was sie dank ihrer ausgezeichneten Qualifizierung erhalten können), in Kuba eine demütigende Kaufkraft haben. Das ist eine ethische und moralische Beleidigung für jene, die in unserem Land die Grundlage für unseren Sozialismus schaffen und als einzige materielle Vergütung ein bescheidenes Gehalt in nationaler Währung erhalten.

Abschließend möchte ich folgende Überlegung anstellen:

In der UdSSR führten die dort gemachten Fehler zur Unzufriedenheit des Volkes, die u. a. durch das schlechte Funktionieren der Wirtschaft ausgelöst wurde und deren Konsequenz, die im Sinken des Lebensstandards für einen großen Teils der Bevölkerung bestand. Unter diesen Bedingungen waren nur ein Stück Papier und ein Federstrich notwendig, um die Kommunistische Partei nach über 70 Jahren Sozialismus aufzulösen und die aus der tausendfach glorreichen Oktoberrevolution hervorgegangene Nation zu beerdigen.

Das ist eine Lektion der Geschichte, die wir nie vergessen dürfen, wenn wir unsere sozialistische Revolution und mit ihr die kubanische Nationalität erhalten wollen, die in dem Augenblick zu existieren aufhören würde, in dem der Sozialismus in Kuba aufhört zu existieren. Damit es nie soweit kommt, muß auf wirtschaftlicher Ebene erreicht werden, "daß sich die Republik selbst erhält", wie es bereits Rubén Martínez Villena in seiner aufrüttelnden *Mensaje Lírico Civil* forderte.

Es stimmt, daß in unserem konkreten Fall das Vertrauen unseres Volkes zu Fidel und Raúl von gewaltiger Bedeutung für die Erhaltung des Sozialismus ist. Aber in dem Maße, in dem wir nicht in der Lage sind, den Lebensstandard der Bevölkerung kontinuierlich anzuheben und ein Programm von nachhaltiger Entwicklung zu gewährleisten, laufen wir Gefahr, daß diese großen Persönlichkeiten sich in die einzigen Stützen verwandeln werden, auf denen unser System ruht. Damit würden wir aber die Feststellung unseres Revolutionsführers negieren, die durch die historische Entscheidung unseres Volkes zum Verfassungsauftrag wurde, daß der Sozialismus für die Kubaner keine konjunkturelle Angelegenheit ist, sondern die Bestimmung, die wir aus freiem Willen und mit irreversiblen Charakter gewählt haben. •

MARTA BEATRIZ ROQUE, DER STAR DER SOGENANTEN OPPOSITION

"Mir ist egal, ob die Yankees Kuba überfallen"

JEAN-GUY ALLARD – Granma Internacional

• "WENN sich die kubanische Regierung damit einhandelt, daß die Yankees Kuba überfallen, ist mir das egal", erklärte Marta Beatriz Roque, die Organisatorin einer sogenannten "Versammlung zur Förderung der Zivilgesellschaft" im Mai 2005 in Havanna. Das auf Band aufgenommene Gespräch war am 21. Dezember 2005 im Fernsehprogramm 'Runder Tisch' zu hören.

Zu sehen war auch ein Video, das die sogenannte Dissidentin beim Großeinkauf in Havanna zeigte.

"Aus Pinar del Río geht niemand nach Miami", sagte die Konterrevolutionärin zu einem unbekanntem Gesprächspartner. Der Grund: aus der westlichen Provinz war niemand zu dem von ihr vorbereiteten Treffen erschienen, darum erhalte auch niemand ein Einreisevisum in die USA, um zu emigrieren, wie sie betonte. "Die Amerikaner haben das klar gesagt, kein einziges Visum." Das bestätigt, daß die Visa als ein Mittel zur Erpressung benutzt werden, um eine fiktive Dissidenz gegen die kubanische Regierung zu schaffen.

Auf dem mit logistischer und finanzieller Unterstützung der Interessenvertretung der USA in Havanna und Söldnerorganisationen aus Miami von Roque einberufenen Treffen, über das internationale Presseagenturen berichteten, "waren mehr ausländische Journalisten und Diplomaten als Delegierte", informierte Rogelio Polanco, der Direktor der Tageszeitung *Juventud Rebelde*, als er das Thema behandelte.

MISSBRAUCH DER DIPLOMATISCHEN IMMUNITÄT

Die "Henne mit den goldenen Eiern" ist jetzt dabei, einen "ersten Kongreß unabhängiger Bibliothekare" einzuberufen, für den bereits erste Vorbereitungstreffen stattfanden, teilte der Journalist mit. "Und weil ihre besten Kongreßzentren die US-Interessenvertretung und die Residenzen der US-Beamten sind", fand dort am 15. Dezember 2005, von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr, das erste "Vorbereitungstreffen" statt.

Hier wird "in Verletzung der internationalen Vereinbarungen die diplomatische Immunität genutzt, um gegen die innere Ordnung des Landes zu konspirieren und sie zu untergraben", sagte Lázaro Barredo, der Direktor der Tageszeitung *Granma*.

Wer gegen dieses Projekt sei, werde keine US-amerikanische Finanzierung mehr erhalten, hatte Marta Beatriz Roque gemahnt.

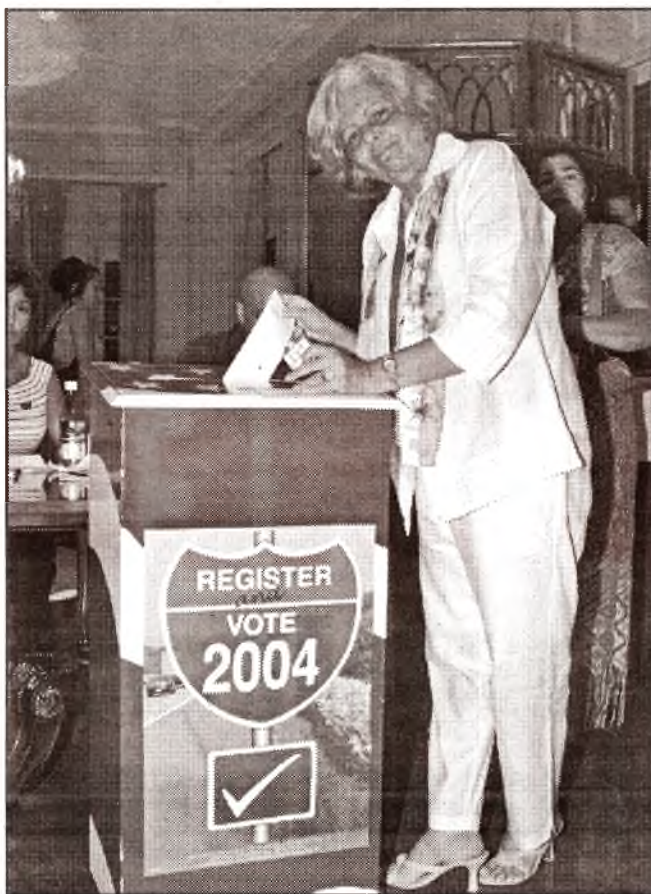
Die Zuschauer hatten Gelegenheit, die erprobte Dissidentin in einem Video beim Großeinkauf von Lebensmitteln in Lebensmittelgeschäften von Havanna zu sehen, wo sie mit 50er Scheinen der konvertiblen kubanischen Peso (CUC - die kubanischen Dvisen) bezahlte. Sie sahen auch, wie sie mehrere Kühlschränke, die sie persönlich für die Söldner-versammlung gekauft hatte, auf einen Lkw laden ließ.

Zuvor sah man diverse Bilder von dem Treffen, das von Gruppen aus Miami finanziert worden war, die wiederum von USAID (US-Amt für internationale Entwicklung) unterstützt werden. James Cason, der damalige Leiter der US-Interessenvertretung in Kuba, war ebenfalls anwesend. Ihn begleiteten einige Assistenten und tschechische Diplomaten.

Der Höhepunkt der Versammlung war zweifellos eine Video-Botschaft von George W. Bush, die auf einem Laptop vorgeführt wurde. Einige der Anwesenden, Anhänger der Annexion, begrüßten die Video-Rede des Chefs des Weißen Hauses mit Hochrufen auf Bush.

Roques Versammlung erhielt von US-kubanischen Organisationen 70.141 Dollar, enthüllte Reinaldo Taladrí, ein kubanischer Fernsehjournalist. Er bezeichnete das Cuban Liberty Council als ein "Klon der Stiftung, dem Alberto Hernández, Diego Suárez, Martín Pérez, Ninoska..." angehören, die direkt in die "Organisation und Ausrüstung von Terrorakten, nicht nur in ihre Finanzierung, wie einige behaupten, verwickelt waren."

Er erwähnte auch eine Gruppe, die sich zu Ehren eines der treuesten Offiziere von Diktator Fulgencio Batista "En memoria de Rafael Díaz-Balart" (Zum Gedenken an Rafael Díaz Balart) nennt, dessen Söhne heute Abgeordnete des US-Kongresses sind.



Die Söldnerin Marta Beatriz stimmt für ihren Präsidenten Bush

DIE TERRORISTEN VALLADARES UND MONTANER MIT VACLAV HAVEL

In dem Programm zeigte Lázaro Barredo Material der Interessenvertretung, darunter ein Buch "des gelähmten Dichters" Armando Valladares und ein Video von Carlos Alberto Montaner.

"Es überrascht mich, daß die USA immer noch versucht die zu benutzen, um Einfluß innerhalb der Söldnerkreise in Kuba zu gewinnen. Beide sind vor 45 Jahren festgenommen worden, da sie in Geschäften und an öffentlichen Stellen Sprengkörper in Form von Zigarettenstacheln legten, durch die viele Menschen verletzt worden sind", berichtete der Journalist.

"Montaner ist immer noch auf der Flucht vor der kubanischen Justiz", erinnerte er, "denn Terrorakte verjähren nicht. Ihm hängt noch dieses Verfahren wegen Terrorismus in unserem Land an."

"Die Verbindungen Montaners zu Luis Posada Carriles, Orlando Bosch und der CIA sind reichlich bekannt", sagte Barredo, und erwähnte den berühmten Brief, den Montaner anlässlich des Zusammenbruchs der Sowjetunion verfaßt hatte, in dem er die Anweisungen der CIA zur Gründung verschiedener Parteien und ihrer Finanzierung durch die USA weitergibt.

Das Buch von Valladares soll Montaner selbst geschrieben haben, obwohl die verbreitetste Version ist, daß es von César Leante stammt, einem Mann, "der immer mit einer Milizmütze herumlieft und ein schrecklicher Extremist war".

Auch Vaclav Havel taucht unter den Autoren auf, die von der US-Interessenvertretung verbreitet werden, "der große Fahnenträger all dieser Herrschaften", und Mario Vargas Llosa, "ein hervorragender Schriftsteller, aber mittelmäßiger Politiker, der in seinem Land Peru nicht einmal zum Stadtrat gewählt wird", sagte er mit Humor.

"WEDER BIBLIOTHEKARE UND ERST RECHT KEINE UNABHÄNGIGEN"

Eliades Acosta, der Direktor der Nationalbibliothek José Martí, enthüllte die "plumpe Kampagne, die im Ausland den Eindruck von einem nicht existierenden Netz unabhängiger



Eliades Acosta, der Direktor der Nationalbibliothek José Martí, enthüllt eine "plumpe Kampagne von US-finanzierten Organisationen, die ein nicht existierendes Netz unabhängiger Bibliothekare, die weder Bibliothekare und erst recht nicht unabhängig sind, nach außen propagieren"

Bibliothekare erwecken soll, die weder Bibliothekare und erst recht nicht unabhängig sind."

Diese Kampagne wird von der gleichen US-Regierung finanziert, die "die Nationalbibliothek im Irak verbrannte, der gleichen, die kubanischen Bibliothekaren die Visa verweigern, um an Symposien in den USA teilzunehmen, oder denen die Blockade den Zugang zu US-amerikanischen Datenbanken versperrt oder nicht zuläßt, Bücher in den USA zu erwerben. Die kubanischen Bibliotheken müssen Werke von US-Autoren in Kanada oder Mexiko kaufen", sagte er.

Abschließend zeigte die Journalistin Arleen Rodríguez anhand eines Video die Verbindung eines weiteren notorischen Dissidenten, Osvaldo Payá, zu einem Universitätskonsortium in Mississippi. zu sehen. Auf den Bildern ist dieses andere Idol einer gewissen Presse zu sehen, wie es die Einrichtungen eines der US-Regierung finanzierten Projektes verläßt, in denen konterrevolutionären Elementen Gratiskurse gegeben werden.

Zu den Damen in Weiß – oder in Grün, wegen ihrer Neigung zur Finanzierung aus Florida – erinnerte die Journalistin an die prompte Reaktion von Hebe de Bonafini auf eine Bemerkung des US-Beamten Roger Noriega, der jene Frauen wegen des weißen Kopftuchs mit den Müttern der Plaza de Mayo verglich.

"Lassen Sie mich Ihnen sagen, daß sich die Plaza de Mayo in Argentinien befindet und nirgendwo sonst. Unser weißes Kopftuch symbolisiert das Leben, während diese Frauen den Tod darstellen. Wir sind in keiner Weise mit ihnen einverstanden. Sie verteidigen das am meisten terroristische Land der Welt, das am meisten Blut an den Händen hat, das am meisten Bomben abwirft, das am meisten Länder überfällt, das mehr als jedes andere Land wirtschaftliche Sanktionen verhängt. Wir sprechen von der Nation, die für die Verbrechen in Hiroshima und Nagasaki verantwortlich ist", antwortete die Präsidentin des Verbandes der Mütter der Plaza de Mayo. •

GABIREL MOLINA FRANCHOSSI
– Granma Internacional

• EINER der beabsichtigten Nebeneffekte des Mordes an Präsident John F. Kennedy war der, die Kubanische Revolution zu vernichten.

Doch dieses Ziel wurde nicht erreicht und das ist der geheime Grund dafür, daß 42 Jahre danach die Konspiration weitergeht. Der jüngste Anschlag kommt folglich aus der BRD: "Hamburg, 3. Januar (DPA). – Ein Dokumentarfilm des öffentlich-rechtlichen deutschen Fernsehens ARD gibt dem kubanischen Geheimdienst die Schuld an dem Mord am US-Präsident John F. Kennedy in Dallas, Texas."

Wilfried Huismann, Regisseur der Dokumentation, ist das Instrument, das diesmal benutzt wird. Nach Angaben der deutschen Presseagentur erklärte er: "Das war die Rache Castros wegen des Versuchs der CIA, ihn mit einem vergifteten Füller zu ermorden."

Das ist keine zu vernachlässigende Anschuldigung. Der erschütternde Präsidentenmord hatte derartige Auswirkungen auf die Welt, daß selbst heute, wenn man sich an ihn erinnert, noch danach gefragt wird, wer sich damals an welchem Ort befand.

Ich für meinen Teil war damals, am 22. November 1963, mit Helen Klein, der US-amerikanischen Pressechefin des Präsidenten Ahmed Ben Bella, in dem pittoresken Restaurant La Pecherie, im Hafen von Algier, und hatte vor, die exzellenten Schnecken des Hauses zu probieren. Plötzlich hörten wir die fürchterliche Nachricht.

Präsident Kennedy ist ermordet worden! – "Jetzt wird man Kuba beschuldigen", sagte ich sofort.

"Übertreib' mal nicht", antwortete Helen.

Um mehr Informationen zu erhalten, brachen wir sofort zur Presseagentur Prensa Latina auf, die sich in der Rue Caude Debussy Nr. 26 befand und für die ich als Korrespondent arbeitete. Dort hörten wir, wie die Meldungen wiederholten, daß die kubanische Regierung des Mordes an dem Präsidenten beschuldigt wurde. Überrascht fragte mich Helen, woher ich das gewußt habe.

"Ich bin kein Hellsäher", erklärte ich ihr, "aber Kuba ist für die Vereinigten Staaten die Ursache alles Bösen. Teilweise aus Hysterie und teilweise weil sie einen Vorwand suchen, um uns zu vernichten."

Einige Stunden später verschwand die Beschuldigung allerdings genauso schnell aus den Meldungen, wie sie hereingekommen ist. Zu dieser Zeit blieb alles mysteriös.

Fünfzehn Jahre später lag diese Beschuldigung in Washington zum x-ten Mal in der Luft. Das Sonderkomitee zur Untersuchung der Morde an John F. Kennedy, an seinem Bruder Robert und an Martin Luther King befaßte sich mit den vielen Theorien über den Mord an dem Präsidenten der Vereinigten Staaten. Und aufs Neue gingen die Verdächtigungen gegen die kubanische Regierung durch die Medien.

Ein Journalist aus Washington, der enge Verbindungen zum FBI hatte, erzählte mir vertraulich, daß diese Version ursprünglich von der CIA stamme, die eine Note verteilt hätte, nach der Oswald den Präsidentenmord im Auftrag der kubanischen Regierung ausgeführt hätte. Das FBI, so ergänzte er, sorgte dafür, daß die Beschuldigung aus den Medien verschwinde.

Als ich den altgedienten Journalisten fragte, warum sich das FBI bemüht habe, der CIA zu widersprechen, erklärte er mir, daß sie diesen Vorstoß als unverantwortlich ansähen, der unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen könne, bis hin zum Dritten Weltkrieg.

Die erste wichtige Untersuchung des Mordes wurde von der sogenannten Warren-Kommission durchgeführt, die sich auch mit der Beschuldigung gegen Kuba beschäftigte und diese mit der Bemerkung verwarf: "Es gab keine derartige Konspiration."

Trotzdem wurde ab 1967 in der Kolumne von Drew Pearson und Jack Anderson der Vorwurf erneut erhoben. Die Medien verschärften ihren Ton gegenüber Kuba jedesmal dann, wenn neue Beweise dafür auftauchten, daß Oswald nicht alleine gehandelt hat und das Establishment mit involviert wurde. Dazu muß angemerkt werden, daß Anderson im Rahmen seiner Laufbahn der CIA mindestens nahegestanden hat. Es tauchten soviel Beweise auf, daß der Kongreß entschied, eine Sonderkommission aus den eigenen Reihen zu bilden, die unter der Leitung des afroamerikanischen Abgeordneten Louis F. Stokes die Morde an John F. Kennedy, seinem Bruder Robert und Martin Luther King untersuchen sollte. Nach über einem Jahr mühseliger Untersuchungen kam die Kommission zu interessanten Ergebnissen.

Im Teil C, Kapitel 2, heißt es: "Die Kommission geht auf der Grundlage der vorhandenen Beweise davon aus, daß die kubanische Regierung nicht in den Mord an Präsident Kennedy verwickelt war."

Nach Untersuchungen in den USA und in Kuba über die Gründe für den Mord wurde neben anderen wichtigen innen-



Die Sonderkommission des US-Kongresses erstreckte ihre Untersuchungen auch auf Havanna, wo einige seiner Mitglieder mit Präsident Fidel Castro redeten. Auf dem Foto ist rechts von Fidel Louis Stokes, Vorsitzender der Kommission, und Richard Preyer, Leiter des Unterausschusses Kennedy, zu sehen

KENNEDY

Konspiration in Hamburg

politischen Gründen u.a. die Absicht Präsident Kennedys erwähnt, die Beziehungen zu Kuba zu normalisieren

DIE UNMORALISCHE BEZIEHUNG DER CIA ZUR MAFIA

Die Sonderkommission kam zu dem Schluß, daß Carlos Marcello, der Herr über New Orleans und Teile von Texas; Santos Trafficante aus Florida und James Hoffa, Vorsitzender der Vereinigung der LKW-Fahrer, "Motive, Mittel und Möglichkeiten hatten, Präsident Kennedy umzubringen".

Trafficante war eine Schlüsselfigur im Kampf der Kennedy-Regierung gegen das organisierte Verbrechen. Sein Name stand auf der Liste der zehn wichtigsten Subjekte, gegen die ermittelt wurde und die bekämpft werden sollten.

Als Robert Kennedy von der unmoralischen Beziehung der CIA zur Mafia erfuhr, verbot er allen daran beteiligten Beamten derartige Kontakte weiterhin zu nutzen ohne ihn vorher darüber zu informieren. Doch unter der Leitung von Richard Helms ging die Zusammenarbeit weiter.

Der Bericht der Kommission betont, daß die Stellung von Trafficante im organisierten Verbrechen, insbesondere im Drogenhandel, und seine Rolle als wichtigster Mittelsmann zwischen der Mafia und kriminellen Figuren der kubanischen Exilanten, ihn in die Lage versetzten, eine Verschwörung zur Ermordung von Präsident Kennedy anzuzetteln, so wie er es vorher schon zur Ermordung von Fidel Castro getan hatte.

Die Kommission stellt klar, daß es eine Verbindung zwischen Trafficante und Ruby gab, die schon vor 1959 in Havanna existierte, als Ruby faktisch als Bote für die Cosa Nostra arbeitete und Gelder aus der kubanischen Hauptstadt nach Miami schaffte. Kuba hat dafür Beweise geliefert.

Trotzdem konnte die Kommission keine direkten Beweise dafür finden, daß Trafficante oder Marcello den Mord am Präsidenten ausgeführt hatten. Das Zentrum des Imperiums von Marcello, New Orleans, hatte sich zu einem bedeutenden Schauplatz terroristischer Konspirationen entwickelt. Typen wie Orlando Bosch, Luis Posada Carriles, die Guillermo-Brüder, Ignacio Novo Sampoll, Eladio del Valle, Jorge Mas Canosa, Herminio Díaz und andere fanden sich dort ein. Und in dem Gebäude, in dem sie sich versammelten, entwickelte Oswald zweifelhaft Aktivitäten zur Unterstützung Kubas.

Die Sonderkommission bestätigte auch, daß diese Terroristen kubanischer Herkunft konspirierten, um individuell Verbrechen zu begehen. Die selben, die Verschwörungen anzettelten, um Attentate gegen Fidel Castro durchzuführen, taten dies auch, um Kennedy zu ermorden. Kurz bevor er umgebracht wurde, sagte John Roselli dem Kolumnisten Jack Anderson, daß Kubaner der Bande von Trafficante an dem Präsidentenmord beteiligt gewesen seien.

In dem Bericht wird bemerkt, daß "die gegen Castro gerichteten Kräfte frustriert, verbittert und cholerisch" waren und sich ihr Groll gegen Kennedy richtete, der in den Tagen vor seinem Tod William Atwood beauftragt hatte, mit den kubanischen Vertretern in den Vereinten Nationen über eine Möglichkeit zu diskutieren, wie man die Beziehungen normalisieren könne. Der kubanische Vertreter in diesen Gesprächen war der damalige UNO-Botschafter Carlos Lechuga. George McBundy, der Sicherheitsberater Kennedys, erklärte, der Präsident wollte, wenn er aus Dallas zurückkehrte, einen Bericht über den Verlauf dieser Gespräche. Und auch noch nach dem Tod seines Bruders versuchte selbst Robert Kennedy die Maßnahmen gegen Kuba zu unterbinden, aber der neue Präsident, Lyndon B. Johnson, verhinderte dies.

Die Stokeskommission bestätigte, daß die Kontakte Oswalds in den Vereinigten Staaten kubanischstämmige Konterrevolutionäre waren und sprach sich dafür aus, diese Aspekte, die von der CIA, die enge Verbindungen zu den US-Kubanern unterhält, nicht untersucht wurden, offen zu analysieren. Sie entschied, die Gruppen, die über Kapazitäten und Mittel verfügten, um an dem Mord mitzuwirken, streng zu überprüfen, unabhängig davon, ob diese ein entsprechendes Motiv gehabt hätten.

In der Zeit zwischen dem Sieg der Kubanischen Revolution und dem Mord an Kennedy gab es viele terroristische Organisationen. In zwei von ihnen kann es eine Verbindung zu Oswald gegeben haben: Alpha 66 und die sogenannte Revolutionäre Kubanische Junta (Junta Revolucionaria Cubana – JURE).

Die Stokeskommission hörte die Zeugenaussage von Marita Lorenz, einer schönen Spionin, die von Frank Sturgis angeworben war. Sie berichtete über eine Zusammenkunft im Hause von Orlando Bosch, an der Perdo Luis Díaz-Lanz und Oswald teilnahmen und eine Reise nach Dallas planten. Sie fügte an, daß sie am 15. November zusammen mit Bosch, Sturgis, Díaz-Lanz, Oswald, Gerry Hemming und den Brüdern Novo Sampoll in zwei Autos dorthin fuhr. In den Hotelzimmern, in denen sie untergebracht waren, gab es mehrere Gewehre und es kam Ruby, der Oswald später ermordet hat, zu Besuch. Später sagte Lorenz noch, daß Howard Hunt (für die Kubaner Eduardo Sturgis am 21. November Geld für eine Operation übergab und zwei oder drei Stunden nach dem Attentat nach Miami zurückkehrte. Worum es sich bei

der Operation gehandelt habe wurde nicht gesagt.

PHILIPS, DER MANN FÜR DIE SCHMUTZIGE ARBEIT

Antonio Veciana, der Gründer von Alpha 66, erklärte der Kommission gegenüber, daß er sich im Zusammenhang mit seinen gegen die kubanische Regierung gerichteten Aktivitäten häufig mit einem CIA-Offizier traf, der seinen Namen mit Bishop angab. Im August 1963 kontaktierte ihn dieser in Dallas in einem Bürogebäude. Er wurde dabei von einem Mann begleitet, den Veciana nach dem Mord an Kennedy als Lee Harvey Oswald identifizierte.

Später gab Veciana gegenüber dem Schriftsteller Gaeton Fonzi an, der richtige Name des Offiziers Bishop sei David Atlee Philips und arbeite in Havanna unter der Fassade eines Unternehmers in der Straße Humboldt 106, Apartment 502.

Atlee Philips/Bishop war zusammen mit Howard H. Hunt dem wichtigsten Organisator von Watergate, seit 1960 in Miami Chef für die propagandistischen Belange der 1961 erfolgten Invasion auf Kuba. Im Jahre 1954 leiteten beide die Verschwörung zum Sturz der Regierung Arbenz' in Guatemala. Der kubanische Geheimdienst bestätigte die Identität des CIA-Offiziers, der die terroristischen US-kubanischen Gruppen organisierte, die noch heute die Bush-Regierung erpresen und damit versuchen, Posada Carriles und seine Komplizen aus dem Gefängnis zu holen.

Silvia Odio, Mitglied der Gruppe JURE, sagte 1964 vor der Warrenkommission aus, ein Mann, den sie später mit Hilfe der Massenmedien als den Oswald identifizierte, der Kennedy ermordet hat, habe sie im September 1963 in Begleitung von zwei weiteren Latinos in ihrem Apartment besucht. Die zwei Spanisch sprechenden Männer wiesen sich als Mitglieder von JURE aus.

Einer der beiden nannte sich Leonardo und hatte einen kubanischen Akzent. Der andere, Angel, schien Mexikaner zu sein. Der dritte stellte sich als León Oswald vor, doch es war ihrer Meinung nach Lee Harvey Oswald. Der kubanische Geheimdienst identifizierte die beiden Begleiter Vecianas als die Brüder Novo, beide Verantwortlich für eine lange Liste von Morden und anderen terroristischen Aktionen.

Silvia sagte das gleiche dem FBI gegenüber aus und fügte an, daß zwei Tage später Leopoldo sie noch einmal angerufen hätte und sagte, laut León hätten sie nach dem Fehlschlag der Invasion in der Schweinebucht Kennedy umbringen sollen. Zwei Monate später wurde Kennedy ermordet.

Die Schlußfolgerungen des Berichts waren, daß "die Aus-

sagen Silvias glaubwürdig sind. Um so mehr, als sie noch nach fünfzehn Jahren auf ihre gleichen Argumente pocht".

Am gleichen Tag sagte Nicholas Katzenbach, ehemaliger Justizminister der Johnson-Regierung aus. Er legte die internen Streitereien und die schlechten Beziehungen zwischen dem FBI und CIA während der Zeit, die Gegenstand der Untersuchung ist, dar.

RICHARD HELMS GESTAND, DASS DIE MORDE DER CIA "POLITISCHE AKTIONEN" GEWESEN SEIEN

Am nächsten Tag, am 22. September, löste der Ex-Direktor der CIA, Richard Helms, Entrüstung bei einigen Kongreßabgeordneten aus und überraschte die Mehrheit von ihnen, als er sieben Stunden lang von der Kommission verhört wurde, um auf die Fragen nach der Effektivität der Untersuchungen der CIA nach dem Mord und ob er an andere relevante Informationen weitergegeben hätte, zu antworten. Zum Zeitpunkt des Mordes war Helms Chef der Abteilung für Untergrundaktivitäten der CIA. Präsident Johnson ernannte ihn ein Jahr danach zum stellvertretenden Direktor und 1966 zum Direktor.

Der Abgeordnete Christopher J. Dodd fragte, ob die Warrenkommission über die Versuche, Fidel Castro zu ermorden, informiert worden sei, und er war sichtlich wütend über die Kontakte des Geheimdienstes zum organisierten Verbrechen.

Helms antwortete, man habe die Warrenkommission lediglich über die Dinge informiert, nach denen sie gefragt hätte.

Da die Abgeordneten nicht locker ließen sagte er, die Aktivitäten gegen die Kubanische Revolution hätten Versuche eingeschlossen, Elektrizitätswerke und Zuckerfabriken zu sprengen, Zuckerrohrfelder abzubrennen und viele weitere terroristische Aktionen durchzuführen. Dies seien politische Aktionen gewesen, für die man nicht nur der Agency die Schuld geben könne, da der Präsident, das Pentagon, die Ministerien der Justiz, der Verteidigung, des Äußeren und der Nationale Sicherheitsrat voll über die Pläne informiert gewesen seien und sie befürwortet hätten.

Der hochgewachsene, graumelierte Helms, mit seinem kultivierten Benehmen, in dunklem, gut geschnittenem Anzug, weißem Hemd mit dünnen blauen Streifen und einer dunklen Krawatte, antwortete auf die Fragen mit großer Sicherheit und einem Anflug von Humor. Sein betont gepflegtes Aussehen machte es einem nicht leicht, in ihm den Mann zu sehen, der von seinem Büro aus Mordbefehle gab. Eiskalt, ja schon fast aseptisch, redete er über die kriminellen Versuche in Zusammenarbeit mit der Mafia.

DIE KONTAKTE OSWALDS ZUR CIA GEHEN AUF DAS JAHR 1960 ZURÜCK

Aus einem anderen der Dokumente, zu denen er befragt wurde, ging hervor, daß die Kontakte der CIA zu Oswald auf das Jahr 1960 zurückgingen, obwohl der Warrenkommission gegenüber behauptet worden war, es habe keine gegeben. In einem der Memoranden der CIA, das vorgelegt wurde, heißt es, Allan Dulles habe seine Untergebenen darüber unterrichtet, wie man die Beziehungen der CIA zu Oswald verheimlichen könne, und das, obwohl er selbst Mitglied der Warrenkommission war.

Helms antwortete auf Fragen zu diesem Komplex ausweichend.

Drei Tage vorher hatten Thomas J. Kelly und James J. Rowley, Inspektor bzw. Chef des für die Sicherheit des Präsidenten verantwortlichen Geheimdienstes, ganz Nordamerika überrascht, als sie aussagten, obwohl das FBI und die CIA Informationen über Oswald hatten, kannte sie ihr Geheimdienst nicht.

"Wäre es anders gewesen, hätten wir gewußt, was wir an dem Todestag des Präsidenten hätten machen müssen", erklärten Kelly und Rowley den Mitgliedern der Kommission.

Diese und andere Erkenntnisse ließen die Kommission zu dem Schluß kommen, daß es zwischen den verschiedenen Diensten der Regierung einen Mangel an Kooperation und Koordination gegeben habe und daß der Geheimdienst Fehler beim Schutz des Präsidenten gemacht habe und bei der Auswertung der vorhandenen Informationen. Auch habe er nicht über genügend Personal verfügt, um den Präsidenten angemessen zu schützen.

Im Kapitel fünf heißt es, weder der Geheimdienst (des Präsidenten) noch das FBI oder die CIA seien an dem Mord beteiligt gewesen. Alle drei Dienste werden jedoch kritisiert, da sie die vorhandenen Informationen über die Intrigen im Umfeld der Reise Kennedys nach Dallas nicht angemessen ausgewertet und untersucht haben sowie wegen des fehlenden Informationsaustauschs.

Der Bericht empfahl, daß das Justizministerium die Untersuchungen fortsetze, denn man habe Beweise gefunden, nach denen es eine Verschwörung gab, in die die Italo-Mafia und US-kubanische Mafiagruppen verwickelt seien. Es wurde zwar nicht direkt erwähnt, daß dieses Gruppierungen traditionell von der CIA gelenkt wurden, aber es klingt zwischen den Zeilen durch. So wird zum Beispiel konstatiert, daß man zu keinerlei abschließenden Bewertungen hat kommen können, da die Central Intelligence Agency sich geweigert hatte, bestimmte Geheiminformationen freizugeben. Ebenso wurde die CIA kritisiert, weil sie die in Miami ansässigen Gruppen kubanischer Herkunft nicht genügend untersucht habe.

Für den Antrag, daß das Justizministerium die Untersuchungen fortführen solle, wurde ebenfalls die Tatsache angeführt, daß die analysierten Ton- und Filmbeweise auf die Möglichkeit einer zweiten Person in dem Stockwerk, aus dem Oswald mutmaßlich geschossen hatte, hinwiesen und es somit möglicherweise mehr als einen Schützen gegeben hatte.

Es wurde ebenfalls erwähnt, daß das FBI nach dem Präsidentenmord die Möglichkeit einer Verschwörung auch nicht untersucht habe und die CIA sowohl vor als auch nach dem Mord fehlerhaft gearbeitet habe.

Zudem zeigte sich die Polizei von Dallas, die in diesen Tagen, ebenso wie die gesamte Bevölkerung von Texas, einer starken Propaganda gegen Kennedy ausgesetzt war, unfähig, ihn zu schützen. Die Stimmung gegen Kennedy ging bis zu solchen Extremen, daß an diesem schicksalhaften Morgen des 22. No-



Links der kubanische Konsul in Mexiko, Eusebio Azque. Rechts die mexikanische Angestellte des kubanischen Konsulats, Silvia Durán, die von der CIA bedroht wurde, damit sie Oswald mit Kuba in Verbindung bringt. Sie weigerte sich mutig.



vember Flugblätter gegen den Präsidenten verteilt wurden.

Der aggressivste Text wurde in einer Zeitung in Dallas als ganzseitige Anzeige veröffentlicht. Unter einem Foto von Kennedy hieß es dort provokativ: "Gesucht wegen Verrats: Dieser Mann wird gesucht wegen verräterischer Aktivitäten gegen die Vereinigten Staaten."

Und selbst nach dem Mord gab es ernsthafte "Sicherheitsmängel" beim Transport von Oswald. Das Foto, auf dem die zwei Wachen zu sehen sind, die in eine andere Richtung schauen, während Ruby sich unbehelligt nähert und auf den Angeklagten schießt, ist vielsagend. So starb die Person, die am Besten hätte Auskunft geben können über die Motive und Komplizen des Attentates. Die beiden Beamten wurden natürlich nicht entlassen, sondern erhielten später eine Beförderung.

Veciana war nicht der einzige, der über die Absichten der CIA sprach, die kubanische Regierung mit dem Attentat in Verbindung zu bringen. Es ist für jedermann verdächtig, daß die CIA schon vor dem Attentat versucht hatte, einen Zusammenhang zwischen Oswald und der Insel zu konstruieren. Dabei ging sie so weit, die mexikanische Beschäftigte des kubanischen Konsulats in Mexiko-Stadt, Silvia Durán Tirado, zu bedrohen, damit sie diese Version stützt. Die mutige Frau weigerte sich allerdings.

Die Beschuldigungen gegen Kuba wurden aufrecht erhalten bis 1978 die Strokekommission sie verwarf, nachdem sie Untersuchungen in Mexiko und Havanna, wo Präsident Fidel Castro angehört wurde, durchgeführt hatte. Bei den Anhörungen war Eusebio Azque, der kubanische Konsul in Mexiko, als Zeuge zugegen, der sich Wochen vor dem Präsidentenmord geweigert hatte, Oswald ein Visum auszustellen, obwohl dieser darauf drängte. Wer weiß, was dieses Visum alles ausgelöst hätte?

Diese Sitzung brachte uns auf die Frage, was Präsident Kennedy genau meinte, als er seinem Mitarbeiter Clark Clifford kurz nach der Invasion in der Schweinebucht anvertraute: "Innerhalb der CIA geschehen fürchterliche Dinge und ich will wissen was es ist. Ich will die CIA in tausend Stücke zerschlagen und sie in alle Windrichtungen zerstreuen."

In ihrem Abschlußbericht weist die Stokeskommission darauf hin, daß die CIA sich weigerte, bestimmte wichtige Dokumente freizugeben. Als sie Frank Carlucci, Subdirektor der CIA im Jahre 1978 und nationaler Sicherheitsberater des Präsidenten Reagan 1987, befragte, erklärte dieser: Die Informationen stammen aus sehr sensiblen Quellen, die geschützt werden müssen.

Einen der wichtigsten und beunruhigsten Beweise, den die Kommission gefunden hatte, ist eine Tonbandaufnahme die bei der Polizei von Dallas gefunden wurde. Auf ihr hört man vier Schüsse und nicht drei, wie es noch bei der Warrenkommission heißt. Das stützt die Aussage der Frau des Senators Connally, daß sie von einem zweiten Schuß getroffen wurde, und nicht von dem, der den Präsidenten am Hals verletzte. Die sogenannte "magische Kugel".

DIE TÄTER UND IHRE HINTERMÄNNER

General Fabián Escalante, einer derjenigen, die den Fall auf kubanischer Seite untersuchten, erklärte, auf der Grundlage der Informationen der Archive des Geheimdienstes, einiger Zeugenaussagen und der Analyse der Fakten und der Vorgeschichte kam man in Havanna zu ähnlichen Ergebnissen wie andere, die den Fall untersucht hatten: Die CIA, die Mafia und die konterrevolutionären Kubaner haben die Tat geplant und ausgeführt.

Untersucht man die Aussagen der Tatzeugen, so fügt er an, die von dem Ex-Staatsanwalt Garrison besonders herausgestellt wurden, so ist zu vermuten, daß die erfahrenen Scharfschützen kubanischer Herkunft, Eladio del Valle und Herminio Díaz, geschossen haben und danach in einem Lieferwagen der Marke Nash Rambler entkommen sind. Das Attentat wurde von zwei Gruppen ausgeführt, eine unter der Leitung von Jack Ruby und die andere unter der von Frank Sturgis, der später Chef der Klempner von Watergate war.

Die von der Mafia beteiligten waren laut Escalante Santos Traficante, Sam Giancana, John Roselli und weniger bedeutend, Carlos Marcelo und Jimmy Hoffa.

Zu den Hintermännern der CIA zählt er neben David Atlee/Phi-

lips und Richard Helms, damals Beauftragter für antikubanische Operationen, den ehemaligen Vizechef der CIA, Gerry Hemmings sowie weitere hohe Offiziere.

Der durch die Untersuchungen ausgelöste Skandal, der durch die Weltpresse ging, brachte die Leitung der CIA dazu, zu erklären, sie würden den Großteil der Geheimdokumente zugänglich machen. Damit erreichten sie ein Abklingen der Proteste. Hätten sie es allerdings tatsächlich gemacht, wäre dies einer Selbstbeziehung gleichgekommen.

Als im Dezember 1978 das Mandat der Stokeskommission auslief und sie somit keine weiteren Untersuchungen mehr durchführen konnte, regte sie an, das Justizministerium möge weiter an dem Fall arbeiten, bis das Rätsel gelöst sei.

Deshalb durfte es nicht zu Wiederwahl von James Carter kommen. Man mußte das mit Provokationen verhindern, wie dem Sturm auf die Botschaften, die zu dem Exodus von Mariel führten. Deshalb haben 27 Jahre nach der Untersuchung und 42 Jahre nach dem Mord die Regierungen Reagan, Bush, Clinton und Bush jr. keinen Finger krumm gemacht, um diesen Empfehlungen zu folgen.

Die wichtigsten Dokumente über den Präsidentenmord von Dallas finden sich mit dem Vermerk "geheim" versehen in den Archiven der CIA, des FBI und des Pentagon und sie werden nicht vor 2013 zur Einsicht freigegeben.

In den Jahren nach dem Mord starben 22 in den Fall verwickelte Menschen auf mysteriöse Art und Weise, darunter die Hauptakteure: Oswald und Ruby.

Seit 1963 ist diese Liste stetig angewachsen und kaum ein Zeuge blieb am Leben. Was jedoch noch schlimmer ist, auch kein Schuldiger blieb über. Heute ist das finstere Geheimnis für jedermann transparent, nur nicht für die, die es angeht, denn die wichtigsten Beteiligten an dem Präsidentenmord haben einen gefährlichen Aufstieg innerhalb der Regierung der Vereinigten Staaten hinter sich.

Die deutsche Wilfried Huismann ist nicht mehr, als ein weiterer Bauer in diesem Schachspiel. Deshalb ignoriert er boshaft diese Quellen. Mit dieser Verschwörung in Hamburg wird versucht, die Aufmerksamkeit der Medien von Posada Carriles abzulenken, um ihn freilassen zu können. Denn wenn dieser seine Drohungen wahr macht, alles zu sagen, was er weiß, dann bleibt das Watergate von Nixon ein beiläufiges Phänomen geringer Bedeutung angesichts der Perversitäten, die sie verheimlichen. •

Berlin schließt eine Verantwortung Kubas aus

• HELMUT Schäfer, Staatssekretär im deutschen Außenministerium widersprach der These des Dokumentarfilms *Rendezvous mit dem Tod*, in dem der Filmemacher Wilfried Huismann Kuba für den Mord an Präsident Kennedy verantwortlich macht.

Schäfer sagte, daß die These des Films "jeder politischen Logik entbehrt" und es sei "absolut nicht zu beweisen", daß der kubanische Geheimdienst und Präsident Fidel Castro das Attentat auf den US-Politiker organisiert hätten. (aus *La Jornada*) •

• **Der von Fidel und Evo Morales unterzeichnete Vertrag beinhaltet außerdem die Gewährung von 5.000 Studienplätzen für Medizin und Hilfe für die Kampagne gegen das Analphabetentum**



Evo Morales bezeichnete die Zusammenkunft als das Treffen zweier Generationen im Kampf um die Würde

• PRÄSIDENT Fidel Castro und Evo Morales, der gewählte Präsident von Bolivien, unterzeichneten im Palacio de Convenciones in Havanna ein bilaterales Abkommen über Zusammenarbeit vor allem in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Sport.

Der bolivianische Gast las das Dokument, dessen erster Punkt die Schaffung einer kubanisch-bolivianischen gemeinnützigen Einrichtung für kostenlose Augenoperationen der Bewohner des Andenlandes vorsieht.

Kuba wird mit modernen Ausrüstungen und Fachärzten helfen, die mit bolivianischen Ärzten von der Lateinamerikanischen Schule für Medizinwissenschaften (ELAM) zusammen arbeiten werden.

Das von Kuba vor kurzem ausgestattete Nationalinstitut für Ophthalmologie in La Paz wird außerdem um eine Augenklinik in Cochabamba und eine in Santa Cruz erweitert. Darüber hinaus gewährt Kuba Bolivien weitere 5.000 Studienplätze für Medizin, Hilfe für die Kampagne zur Beseitigung des Analphabetentums, die im Juli beginnen und sich über 30 Monate hinziehen wird, und Unterstützung, um die das Land interessierenden Sportarten zu fördern.

Evo Morales traf nach seiner Ankunft mit Fidel Castro zu Gesprächen über zahlreiche Themen gegenseitigen Interesses zusammen.

Fidel hatte zuvor mit bolivianischen Parlamentariern und Studenten gesprochen, die von ihren Erfahrungen in Kuba berichteten. Viele Themen, sagte er, seien bereits in den Arbeitsgruppen behandelt worden und er freue sich sehr auf die Zusammenarbeit.

Mit den bolivianischen Studenten, von denen die meisten in Kuba Medizin studieren, unterhielt er sich lange.

Er erwähnte das starke Erdbeben in Pakistan, das viele Tote und Verletzte gefordert hat. Mehr als 2.300 Ärzte seien, komplett ausgerüstet für orthopädische Eingriffe, In-

tensivbehandlung und andere Krankheiten, dort im Einsatz und leisteten angesichts einer Katastrophe dieses Ausmaßes eine sehr wichtige Arbeit.

Milliarden Menschen in der Dritten Welt, man könne sagen, ein Drittel der Menschheit, braucht ärztliche Hilfe, stellte er fest. Sogar in den USA sei vielen Menschen eine ärztliche bzw. zahnärztliche Betreuung versagt.

Eine junge Studentin unterstrich die Idee von der Einheit Lateinamerikas und die Ideale Bolívars und Martí. "Sie müssen wissen, daß hier ein Heer von Bolivianern bereit steht, überall in der Welt Aufträge zu erfüllen und für eine bessere Zukunft Boliviens zu kämpfen. Wir werden das Heer der

weißen Kittel bilden, das wir in Unserem Amerika immer haben wollten."

Einige Parlamentarier, die Evo Morales begleiteten, bedankten sich bei der Kubanischen Revolution und bei Fidel für die Hilfe, die, wie sie zum Ausdruck brachten, im Kampf für soziale Gerechtigkeit und gegen den Imperialismus sehr wichtig gewesen sei. Ein Bergmann überreichte Fidel einen Schutzhelm, der ihn sofort aufsetzte.

GEMEINSAM WERDEN WIR DIE GESCHICHTE LATEINAMERIKAS VERÄNDERN

Evo Morales betonte, es sei sein erster Besuch als gewählter Präsident in ein Land

Kuba und Bolivien gemeinsam für kostenlose Augenoperationen

und er sei sehr beeindruckt. Es sei ein Treffen zweier Generationen, die um die Würde kämpften, das Treffen zweier Revolutionen.

Der Kampf des kubanischen Volkes, vor allem der Kampf von Che, sei nicht umsonst gewesen. Damit wurde das Samenkorn gelegt, das jetzt nicht nur Früchte in Bolivien zeitigt, sondern in ganz Lateinamerika.

Zu den Wahlergebnissen "möchte ich sagen: Auftrag erfüllt! in diesem Kampf für die Solidarität und die Menschheit. Dieser Sieg gehört auch dem kubanischen Volk, das ununterbrochen um soziale Gerechtigkeit bemüht ist".

Zu den Studenten sagte er, jetzt beginne die Schlacht für das Leben. "Ich bin sehr stolz auf diesen Sieg. Ich danke der Jugend für ihren Mut und die Empfehlungen."

"Fidel, Chávez und anderen Präsidenten möchte ich sagen, daß wir den Übeln des Landes ein Ende bereiten werden, und dafür brauchen wir die Unterstützung der anderen.

Vereint werden wir die Geschichte nicht nur in Bolivien, sondern in ganz Lateinamerika ändern und uns vom US-Imperialismus befreien."

Der Schriftsteller Miguel Bonasso, ein argentinischer Parlamentarier, meinte in einer besonderen Wortmeldung, das Treffen von Fidel und Evo Morales sei ein historisches Ereignis, und es sei ein Privileg Zeuge der Form zu sein, in der wir das Große Vaterland in Amerika gestalten können, wie sie von den Vorkämpfern unserer ersten Unabhängigkeit erträumt worden war.

"Mit dieser humanistischen Schlacht, die Präsident Fidel Castro führt, der Ärzte in andere Länder exportiert, ist das die humanste Gesellschaft der Erde", sagte er mit Nachdruck.

DIE WAHL, DIE DAS IMPERIUM ERSCHÜTTERTE

Nach Unterzeichnung des Vertrages und dem Gespräch mit den bolivianischen Studenten und Parlamentariern, beantworteten beide Staatschefs die Fragen der akkreditierten Presse. In der Antwort auf die erste Frage hob Fidel hervor: "Wir haben in Kuba bereits vor 47 Jahren begonnen, und Bruder Evo" – wie er ihn nannte – "verfügt über alle Eigenschaften, um sein Land und sein Volk in dieser schwierigen Stunde, die keiner anderen gleicht, zu leiten."

Anfangs habe es keine Sicherheit über den Vorsprung gegeben, den Evo haben würde und man war besorgt, denn im Kongreß hätte es zu Manipulationen kommen können, aber die Nordamerikaner wußten bereits, daß er mit über 50% gewinnen würde.

"Diese Wahl war ein Wunder", stellte er fest, "die Wahl erschütterte die Welt, sie erschütterte das Imperium und die unhaltbare uns aufgezwungene Ordnung. Jetzt kann Washington sich nicht mehr der Diktaturen bedienen, wie das zu anderen Zeiten üblich war, der Imperialismus verfügt nicht mehr über die Instrumente von früher, er kann sie nicht mehr anwenden."

"Beleidigt es etwa die US-Regierung, wenn Kuba hilft, die Lebenserwartung bei der Geburt der Bolivianer zu erhöhen?" fragte er "und ist der Rückgang der Säuglingssterblichkeit beleidigend?"

Darüber, ob der Besuch den Beziehungen mit den USA schade, äußerte Evo Morales, er hätte nie gute Beziehungen zu Washington gehabt, denn die Regierung dieses Landes habe ihn immer aller möglichen Dinge bezichtigt. Er ziehe jedoch normale Beziehungen vor.

"Die unterzeichneten Verträge sind für das Leben, für die Menschheit, sie sind kein Verbrechen, auch wenn sie das für die USA sein sollten."

"Auch wenn es zu Drohungen, Erpressungen und Druck kommen sollte, haben wir keine Angst", erklärte er. "Wer uns nicht unterstützen will, der soll es sein lassen."

Bei einem Treffen von Ricardo Alarcón, dem Präsidenten der Nationalversammlung des Poder Popular, mit den bolivianischen Parlamentariern, verlas Alarcón eine vom Parlament und dem Staatsrat unterzeichnete Solidaritätsbotschaft für Evo Morales und das bolivianische Volk.

Alarcón, Carlos Lage, der Vizepräsident des Staatsrates, und Außenminister Felipe Pérez Roque wohnten dem Treffen zwischen Fidel und Evo bei. •



Ein Treffen von jungen Bolivianern, die in Kuba studieren, mit Fidel und Evo

Jorge Luis GONZALEZ

Vertrag über die Zusammenarbeit zwischen Kuba und Bolivien

• IN einer Botschaft des Parlaments und des Staatsrats Kubas an Evo Morales erkennt das kubanische Volk an, daß sowohl er als auch sein Volk, eines der ärmsten und ausgebeuteten der Hemisphäre, neuen und großen Herausforderungen gegenüberstehen und deshalb die Solidarität Lateinamerikas und der Welt brauchen.

Im Ergebnis der Gespräche ist die kubanische Regierung bereit, ein Gesundheitsprogramm zu fördern, nach dem jedes Jahr schätzungsweise fünf Millionen arme Patienten mit Augenleiden aus Lateinamerika und der Karibik behandelt werden können.

Ebenso erklärte sich Kuba sofort bereit, den neuen Präsidenten bei seinen Bemühungen, allen Analphabeten des Landes Lesen und Schreiben zu lehren, zu unterstützen.

Ziel von Evo Morales, dem mit überwältigender Stimmenmehrheit gewählten Präsidenten von Bolivien, ist es, gegen die Armut und Ausbeutung dieses kämpferischen Volkes vorzugehen.

Entschlossen, gemeinsam für die Einheit und Integration der Bruderländer Lateinamerikas und der Karibik und für Freundschaft und Frieden zwischen allen Völkern der Welt einzutreten, vereinbaren beide Länder vor dem Amtsantritt von Evo Morales folgende erste Schritte für eine Zusammenarbeit, die mit der Übernahme seines Amtes als Präsident von Bolivien nach dem 22. Januar 2006 in Kraft treten werden:

ERSTENS: Geeignete und gemeinnützige kubanisch-bolivianische Einrichtungen für eine wirksame und kostenlose Augenoperation von mittellosen bolivianischen Bürgern zu schaffen, um jährlich Zehntausende von ihnen vor dem Erblinden bzw. vor schweren Sehschäden zu bewahren, die sie zu Invaliden machen würden.

ZWEITENS: In der Anfangsetappe wird Kuba hochmoderne Technologie und die erforderlichen Fachärzte zur Verfügung stellen, denen junge bolivianische Absolventen bzw. die anderer Länder der Lateinamerikanischen Medizinschule (ELAM) bei der sorgsamem Behandlung



Fidel, con un casco que le entregó un minero boliviano junto a Evo Morales y el vicepresidente cubano Carlos Lage.

der Patienten zur Seite stehen werden.

DRITTENS: Das Fachpersonal wird von Kuba bezahlt werden.

VIERTENS: Bolivien wird die entsprechenden Einrichtungen zur Verfügung stellen. Eignen würden sich schon existierende oder zu diesem Zweck umgebaute Gesundheitseinrichtungen.

FÜNFTENS: Das jüngst von Kuba für Augenoperationen ausgerüstete nationale Institut für Ophthalmologie, in dem teilweise bolivianische Ärzte und Bolivianer, die als Absolventen der ELAM bereits 1.536 Bolivianer operiert haben, beschäftigt sind, wird zwei weitere Operationszentren, in Cochabamba und in Santa Cruz, erhalten. Das Ophthalmologische Institut in La Paz wird einen Operationssaal zur Behandlung von täglich 100 Patienten, und die Einrichtungen in Cochabamba und Santa Cruz von je 50 haben. Insgesamt werden jedes Jahr mindestens 50.000 Personen operiert werden können. Diese

Kapazitäten könnten ausgebaut werden, wenn sich Bolivien entschließt, seine ophthalmologischen Dienste unbemittelten Patienten der Nachbarländer anzubieten.

SECHSTENS: Kuba wird Bolivien 5.000 kostenlose Studienplätze für Allgemeinmedizin und andere medizinischen Fachgebiete anbieten: 2.000 im ersten Quartal 2006, die bereits die Grundausbildung in Kuba erhalten; 2.000 im zweiten Halbjahr des gleichen Jahres, und 1.000 im ersten Quartal 2007. In den Folgejahren wird das vereinbarte Kontingent um weitere Zulassungen erneuert werden. Nicht darin eingeschlossen sind die 497 jungen Bolivianer, die bereits an kubanischen Medizinfakultäten studieren.

SIEBTENS: Kuba wird in Bolivien mit Erfahrungen, Lehrmaterial und technischen Mitteln eine Alphabetisierungskampagne für die gesamte Bevölkerung unterstützen. Beide Länder werden sich bemühen, dieses Programm ab Juli 2006 innerhalb von 30 Monaten durchzuführen.

ACHTENS: Kuba wird Bolivien seine Erfahrungen in der Materie der Energieeinsparung vermitteln.

NEUNTENS: Bei der Entwicklung des Sports wird Kuba Bolivien höchste Unterstützung in allen das Land interessierenden Disziplinen gewähren.

ZEHNTENS: Beide Seiten werden die Möglichkeiten für einen akademischen, wissenschaftlichen und kulturellen Austausch auf höchster Ebene zwischen den Völkern Boliviens und Kubas erkunden.

ELFTENS: Weitere Formen einer nutzbringenden und konstruktiven Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern werden geprüft werden.

Diese Programme werden sich um internationale Unterstützung bemühen und diese annehmen, wenn sich auch beide Länder verpflichten, sie mit eigenen Mitteln zu realisieren.

Der vorliegende Vertrag ist der Beginn eines breiten Integrationsprozesses auf der Grundlage und den Prinzipien der Solidarität und Gegenseitigkeit. •

Fidel Castro Ruz
Präsident des Staats-
und
Ministerrates Kubas

Evo Morales
Gewählter Präsident
von Bolivien



Die Präsidenten Chávez und Morales unterzeichneten Verträge in den Bereichen Gesundheit, Energie und Bildung. Venezuela wird Bolivien mit Dieseltreibstoff versorgen

“Wir bilden die Achse des Guten”

• Hugo Chávez empfängt Evo Morales in Caracas

• CARACAS.- Bei seiner Ankunft zu einem Kurzbesuch in dieser Stadt erklärte der gewählte bolivianische Präsident, Evo Morales, er werde für die Armen und die Indigenas kämpfen, um eine “zweite Befreiung Boliviens” zu erreichen, wie DPA aus der venezolanischen Hauptstadt meldete.

“Wir sind entschlossen, für die Armen und die indigenen Völker zu kämpfen (...). Wir werden diesen Kampf fortsetzen, bis Bolivien, Lateinamerika frei ist. Glücklicherweise haben wir viele soziale und politische Bewegungen, die sich diesem Kampf um die zweite Befreiung unseres Lateinamerikas anschließen, wie es unsere Vorfahren, insbesondere Simón Bolívar (der Befreier Venezuelas), getan haben”, erklärte Morales vor der Presse.

Er sei in Venezuela, um sich dem “antineoliberalen und antiimperialistischen Kampf anzuschließen”, der in “der neuen Zeit” auch in Kuba und Venezuela stattfindet, habe er laut DPA gesagt.

Wie Hugo Chávez vor dem Eintreffen des gewählten bolivianischen Präsidenten auf dem Flugplatz von Maiquetía erklärte, wolle er Morales in seinen Regierungsprogrammen zur “Rettung der Würde” des südamerikanischen Landes unterstützen. “Wir werden über das Staatsgesetz, das Gesetz des produktiven Anbaus, der zivilen Sicherheit, der industriellen Selbstbestimmung, der Veränderung des Bildungswesens und der Aufwertung der Kultur reden. Das sind Evos Regierungsprojekte. Über all das werden wir reden und darüber, wie

Venezuela die Regierung Evos und das bolivianische Volk bescheiden darin unterstützen kann, was Evo sehr gut als die Rettung der Würde Boliviens, des bolivianischen Boliviens, des bolivianischen, des neuen Boliviens bezeichnete”, sagte er.

Chávez wies die Behauptung der USA zurück, er habe vor, gemeinsam mit Bolivien eine “Achse des Bösen” zu bilden, und stellte fest: “Die Achse des Bösen sind Washington und seine Alliierten in der Welt, die drohen, überfallen, töten und morden. Wir bilden die Achse des Guten. Die neue Achse des neuen Jahrhunderts.”

Prensa Latina schrieb, mit dem Amtsantritt des gewählten Präsidenten von Bolivien stärke sich die Existenz einer neuartigen Allianz in Lateinamerika, deren Absicht es sei, das Volk mehr an der Politik teilhaben zu lassen.

Selbst Morales, der zum Zeichen der neuen Zeit in einem kurzärmligen Hemd erschien, wies mit seinen ersten Worten bei seiner Ankunft in Venezuela darauf hin, daß es darum gehe, den Traum des Befreiers Simón Bolívar von dem Großen Amerikanischen Vaterland Wirklichkeit werden zu lassen.

“Der Sieg Lateinamerikas ist eine Tatsache”, äußerte der gewählte bolivianische Präsident. Er versicherte auch, auf die erhaltenen Wählerstimmen von mehr als 50 Prozent mit einer Regierung für die Armen und die indigenen Völker zu antworten.

Nach seinem Besuch in Kuba setzte Evo Morales seine Weltreise über Venezuela nach Europa, Südafrika, China und Brasilien fort. •



Fidel überreicht neuen Kunsterziehern das Abschlußzeugnis

Jorge L. GONZALEZ

2005

Intellektuelle aus aller Welt an der Seite Kubas

• Ein Jahr der Solidarität, des Glanzes, der Freude und des Schmerzes für die Kultur der Insel

MIREYA CASTAÑEDA – Granma Internacional

• MIT Frohsinn hielt das neue Jahr 2006 Einzug. Straßen und Plätze, Theater und Kulturhäuser vibrierten. Gründe zum Feiern gab es im Überfluß: Das neue Jahr, 47 Jahre Revolution und im kulturellen Geschehen zwölf strahlende Monate der Solidarität in zwei Richtungen, aus Kuba und mit Kuba.

Diese Hilfe, die aus tiefstem Humanismus geleistet wird, wurde von Kultusminister Abel Prieto als grundlegendes Charakteristikum des Jahres 2005 bezeichnete.

Der *Offene Brief an den US-Generalstaatsanwalt* (im August), der bereits von mehr als 6.000 Intellektuellen der ganzen Welt, unter ihnen fünf Nobelpreisträger (Gordimer, Tutu, Saramago, Menchú, Soyinka) unterschrieben wurde, ist zweifellos ein Zeichen für die Konkretisierung dieser Solidarität und für die zunehmende Überzeugung von der Unschuld der fünf kubanischen Kämpfer gegen den Terrorismus, die noch immer in US-Gefängnissen sitzen.

In die andere Richtung war die kubanische Solidarität vom Beginn der Revolution an ein Schlüsselwort, das den Intellektuellen durchaus nicht fremd ist. Das Jahr 2005 hat neue Beispiele dafür gebracht, wie etwa das große Konzert (im November) von Silvio Rodríguez auf dem Dritten Gipfeltreffen der Völker Amerikas in Mar del Plata.

Ein Festival widerspiegelt nicht die Wirklichkeit, könnte man einwenden, aber wenn das Kino- und Theaterpublikum Zehntausende zählt oder die Käufer/Leser Millionen sind, sollte das zum Nachdenken anregen.

DIE LITERATUR

Seit mehr als 40 Jahren beginnt jeder Januar mit der Preisverleihung der Casa de las Américas, ein wegen seiner Neutralität und, wie interessant, wegen seiner Beständigkeit gefragter Literaturwettbewerb. Diese beiden schlichten Eigenschaften veranlassen Tausende von Autoren, ihre Werke einzusenden.

Die Casa war der ideale Platz für ein Zusammentreffen mit Nobelpreisträger José Saramago (im Juni), wo er die kubanische Ausgabe seines Romans *El evangelio según Jesucristo* vorstellte.

Die Literatur beherrscht die ersten beiden Monate, denn Februar beginnt mit der immer freudig erwarteten Internationalen Buchmesse von Havanna, die seit einigen Jahren in viele Teile der Insel gelangt. Die kubanischen Verlage können selbst mit größeren Auflagen den Wünschen der Leser nicht gerecht werden.

Ausländische Buchhändler und Aussteller verblüfft der



Miriam Makeba auf ihrer Abschiedstournee

Ricardo LOPEZ



Alicia Alonso wird in Cannes mit dem Preis Irene Lidova geehrt



Danny Rivera, Omara Portuondo und Frank Fernández auf dem Festival der Goldenen Boleros

Jorge L. GONZALEZ



Marcel Marceau

Ricardo LOPEZ

Massenandrang von Kubanern aller Altersgruppen auf dem Gelände der Festung San Carlos de la Cabaña. 2005 erhielt dort Graciella Pogolotti den Nationalen Literaturpreis.

BÜHNENKUNST, MUSIK

Musik und Tanz sind das ganz Jahr dabei. Zum Karneval in Havanna (im Februar), einem unübertrefflichen Volksfest, treten sie gemeinsam in Aktion. Der Abschluß eines Sinfonieorchesterstreffens auf dem Platz der Kathedrale (im November) oder das Festival Jazz Plaza (im Dezember), auf dem Chucho Valdés den *Canto a Dios, tributo a Nueva Orleans* uraufführte, sind inzwischen auch sehr populär geworden und wir beglückwünschen uns dafür.

In Havannas Konzerthallen im Vedado und in der Altstadt wurden große Konzerte unter Leitung kubanischer und ausländischer Dirigenten, wie zum Beispiel Claudio Abbado (im Januar), gegeben, und im Februar fand ein Barockmusikfestival mit der einzigartigen Gruppe Ars Longa statt.

Wird nach dem Monat Mai gefragt, so muß unbedingt Cubadisco erwähnt werden, bei der die Fortschritte der kubanischen Schallplattenindustrie Anlaß zur Freude gaben, obwohl sie bekanntlich mehr als die jedes anderen Landes unter der Macht der transnationalen Unternehmen zu leiden hat. Das Spektrum der Plattenaufnahmen ist breit: Leo Brouwer, Frank Fernández, José María Vitier, Adalberto Alvarez, Giraldo Piloto, Liuba María Hevia, X Alfonso...

Alicia Alonso bedeutet Tanz. Zu ihrem Geburtstag (20. Dezember) wurde sie im Großen Theater García Lorca gebührend geehrt. Zwei von den vier großen Tänzerinnen (Las cuatro joyas) des Ballet Nacional de Cuba, Josefina Méndez (im April) und Loipa Araújo (im September), feierten dort ihr 50-jähriges Bühnenjubiläum.

Die Bühnenkunst veranstaltete außerdem das Internationale Theaterfestival von Havanna, das trotz finanzieller Einschränkungen erfolgreich war.

KINO UND BILDENDE KUNST

Die bildende Kunst ist in Kuba stark vertreten. Davon zeugen in allen zwölf Monaten des Jahres zahlreiche Ausstellungen, die digitale Kunst eingerechnet, eine Neuheit, die im Zentrum Pablo de la Torriente Brau besichtigt werden kann. Fabelo und Sosabravo stellen in Bellas Artes aus, und Frémez ist der Träger des Nationalpreises 2005. Im Zentrum Lam wird ein umfangreiches Muster des Werks der in den USA lebenden französischen Bildhauerin Louise Bourgeois gezeigt, um nur einige zu nennen.

Das Kino ist eine nationale Leidenschaft, die ihren Höhepunkt auf dem Internationalen Festival des Neuen Lateinamerikanischen Films in Havanna (im Dezember) erreicht. In der Zwischenzeit erfreuten sich die Kinofans an Filmen aus verschiedenen Ländern, wie etwa Frankreich, schon im März. 2005 erschienen mehrere kubanische Spielfilme und regten zu Debatten, Lob und Unterstützung an. Neue Filme sind in Arbeit und andere werden neu gedreht.

Berühmte Künstler wie Miriam Makeba (im Oktober), Danny Rivera (im Juni) oder Marcel Marceau (im September) besuchten Kuba; kubanische Musiker gewannen internationale Preise, unter ihnen der junge Jazzmusiker Harold López-Nussa in Montreaux. Ein Kongreß für Kinder- und Jugendliteratur und die Aufnahme der Stadt Cienfuegos in das Register für das Kulturerbe der UNESCO prägten in Kuba das Jahr 2005.

Die Kultur ist auf der Insel Gemeingut, damit sie allen zugänglich ist und kein Talent verloren geht. Die Arbeit der Kunsterzieher kommt dabei voll zum Tragen. Im Oktober schlossen zum zweiten Mal infolge mehr als 3.000 Studenten ihre Ausbildung ab und den besten überreichte Präsident Fidel Castro persönlich das Abschlußzeugnis.

2005 war ein Jahr voller Solidarität, Glanz, Freude und Schmerz für die Kultur der Insel und 2006 bietet Perspektiven für neue Höhepunkte. •

Ehre und Andenken

- GROSSE Künstler nahmen 2005 für immer von uns Abschied: Lázaro Ross, (der große *akpwon* der afrokubanischen Musik), Albio Paz und Alberto Pedro (Dramaturgen), Radeúnda Lima (Folkloresängerin), Pastor Vega (Filmregisseur), Manuel Duchesne Cuzán (Dirigent des staatlichen Sinfonieorchesters), Ibrahim Ferrer (Sänger) und Noel Nicola (Komponist und Mitgründer der Nueva Trova). •

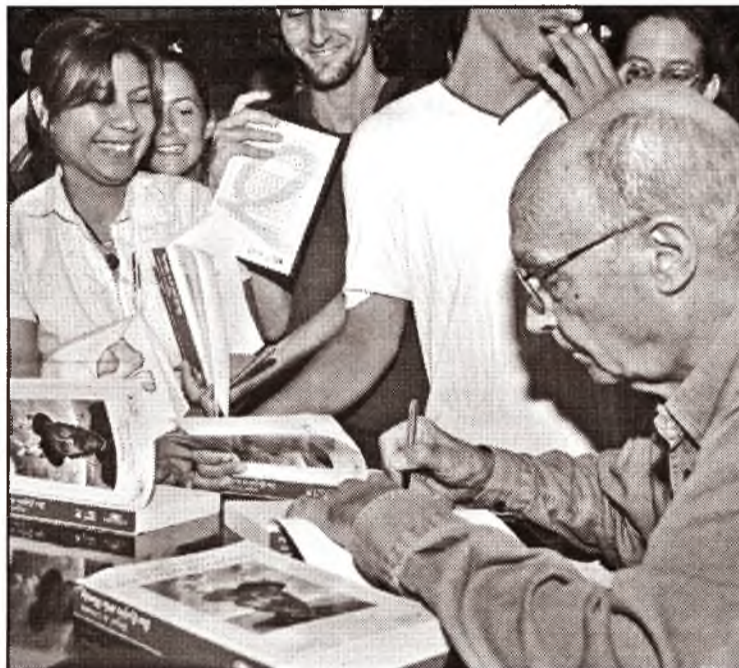


Josefina Méndez feiert ihr 50. Bühnenjubiläum



X Alfonso gewinnt den Großen Preis der Cubadisco für seine CD *Civilización*

Ricardo LOPEZ HEVIA



José Saramago stellt sein Buch *El evangelio según Jesucristo* vor

Juvenal BALAN



Die Humorpreisträger María de los Angeles Santana und Armando Soler

Insa M. CORRERA



Cienfuegos wurde zum Welterbe der Menschheit erklärt



Lolita im Theater Karl-Marx



Der Baseball gewann den Titel der Besten Mannschaft 2005



Guillermo Rigondeaux.

Die besten kubanischen Sportler des Jahres 2005

• DIE Speerwerferin Osleidys Menéndez, der Boxer Guillermo Rigondeaux und der Ringer Mijail López führen die Liste der Besten Sportler des Jahres 2005 an.

Die Weltmeisterin und Weltrekordlerin Menéndez ging aus der Abstimmung als die Beste Leichtathletin im Einzelsport hervor, während sich die Weltmeister Rigondeaux und López diesen Titel in der Kategorie der Männer teilen.

Baseball und Boxen siegten als beste Mannschaften. Beide Kollektive und Vertreter dieser Sportarten hatten im Vorjahr den Weltmeistertitel gewonnen.

Der Baseballspieler Eduardo Paret – Bester der Weltmeisterschaft in Holland – und Yaquelin Plutín von der Basketballmannschaft – Beste des Amerika-Turniers in der Dominikanischen Republik – sind die Gewinner unter den Männern bzw. Frauen dieser Mannschaftssportarten.

Die Jury entschied sich bei der Wahl der besten Debütantin für die Judoka Yanet Bermoy – Weltmeisterin in Ägypten –, und der besten Vertreterin des Behindertensports für die Leichtathletin Kenia Carvajal.

Der Ex-Fußballer Erick Hernández, Welt-

rekordler im Jonglieren, ging als Bester der Sondersportarten hervor.

Die Jury – Vertreter der nationalen Presse und Sportverbände – belohnte noch zehn weitere Hochleistungssportler, unter ihnen die Radrennfahrerin und zweifache Jugendweltmeisterin Lisandra Guerra.

Mit ihr erhielten diese Auszeichnung die Judoka Yurisel Laborde (Weltmeisterin in Ägypten), die Boxer Odlanier Solís, Eri-landy Lara und Yordanis Ugás, alle Weltmeister in ihren Divisionen.

Anerkennung wurde ebenfalls den Leichtathletinnen Zulia Calatayud und Yipsy Moreno – Weltmeisterin und Vizeweltmeisterin von Helsinki –, den Baseballspielern Ariel Pestano und Yulieski Gourriel sowie den Kanuten (Doppel) Karel Aguilar und Serguei Torres zuteil. •



Osleidys Menéndez.



Mijail López.

Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro 6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift Meine Bankverbindung

Name Geldinstitut

Str. /Nr BLZ

PLZ/Ort Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
 Cupon an:
 GNN Verlag
 Zülpicherstr. 7
 50674 Köln
 Tel: 0221-21 1658

Granma
 INTERNACIONAL
 Zeitung aus Kuba
 und Lateinamerika

Evo Morales auf internationaler Reise

ANIBAL ARRARTE DUTILH -
Granma International

• BOLIVIENS gewählter Präsident, Evo Morales, reiste in eine Reihe von Ländern, wobei sein erster Besuch Kuba galt, wo er Gespräche mit Präsident Fidel Castro führte und einen bilateralen 11-Punkte-Vertrag über Zusammenarbeit in Bereichen wie Medizin, Bildung (Stipendien und Alphabetisierung) und Energie unterzeichnete.

In Venezuela erhielt das neue Staatsoberhaupt von Regierungschef Hugo Chávez das Versprechen der bedingungslosen Unterstützung und die öffentlich gemachte Zusage einer Spende der Regierung in Höhe von 30 Millionen Dollar als Starthilfe im Bereich Bildung, die am Tag seines Amtsantritts zur Verfügung stehe. Beide Präsidenten unterzeichneten Verträge, nach denen die Gesamtmenge des von Bolivien aus anderen Ländern importierten Dieseltreibstoffes nunmehr vom venezolanischen Staat gegen bolivianische Agrarerzeugnisse geliefert werde. Die Operation werde auf ca. 150 Millionen Dollar geschätzt.

Sein nächstes Reiseziel war Spanien, wo ihn König Juan Carlos I. und Regierungschef José Luis Rodríguez Zapatero empfangen.

SPANIEN ERLÄSST BOLIVIEN EINEN TEIL DER SCHULDEN

Bescheiden, aber fest hörte man Evo sagen: "Wir sind nicht gekommen, um für die Schäden von 500 Jahren Wiedergutmachung zu fordern, allerdings verlangen wir in der Gegenwart Gerechtigkeit." Die spanische Regierung verpflichtete sich, Bolivien einen Teil seiner Schulden zu erlassen.

Seine Regierung wolle den Weg ebnen, damit der Staat die Kontrolle über 50% seiner Werte erhalte; Enteignungen und Beschlagnahmungen werde es nicht geben, Ausländische Unternehmen würden nicht ausgewiesen werden, erklärte Evo Morales. Die Unternehmen mit Investitionen in Bolivien müßten schlicht und einfach ausnahmslos ihre Steuern bezahlen, diese nicht zu umgehen versuchen und keine

Waren zu schmuggeln, wie es bisher vorgekommen sei. Er versicherte, von den USA keine Wirtschaftshilfe anzunehmen, wenn sie an Bedingungen geknüpft sei, und auch Forderungen Washingtons im Kampf gegen den Drogenhandel und ihren Versuch, den Kokaanbau zu zerstören, abzulehnen.

"Wir sind damit einverstanden, daß es kein Kokain und keinen Drogenhandel geben darf, aber wir sind nicht damit einverstanden, daß es keine Koka und keine Kokaubauern geben darf", erklärte er.

Von Spanien reiste Evo Morales nach Belgien. In Brüssel empfing ihn der Außenminister der Europäischen Union, Javier Solana. In den Gesprächen erklärte der zukünftige bolivianische Präsident, daß die Unternehmen das Recht haben, ihre Investitionen zurückzuerhalten und Gewinne zu machen, aber nach den Prinzipien der Ausgewogenheit. Das bolivianische Volk müsse ebenfalls seinen Teil erhalten.

Holland war auf Morales Europareise die nächste Station. Dort sprach er mit Außenminister Ben Bot über mögliche Gasgeschäfte. Die Sprecherin des Außenministeriums, Judith Maes, stellte heraus, ihr Land sei eins der wichtigsten bilateralen Spendernationen in den Bereichen Umwelt und Bildung.

In Frankreich, dem nächsten Land seines Besuchsprogramms, versicherte der angehende Präsident, daß die Unternehmen mit Investitionen in Bolivien rechtliche Garantien erhalten werden, um ihre Investitionen zurückzugewinnen und die Gewinne in ihr Land zu überweisen. Bei dem Zusammentreffen mit Präsident Jacques Chirac gab Morales vor der Presse seiner Zufriedenheit über das Solidaritätsangebot des französischen Staatsoberhauptes Ausdruck und über die zugesagte sowohl bilaterale als auch multilaterale Hilfe durch die Europäische Union.

In Peking, der Hauptstadt des asiatischen Riesen, angekommen, traf der angehende bolivianische Regierungschef mit Präsident Hu Jintao zusammen. Dort richtete er sich an



Evo Morales trifft mit dem chinesischen Präsidenten Hu Jintao zusammen

die Unternehmerschaft, und lud sie ein, in Bolivien zu investieren.

Es sei notwendig, die Beziehungen zwischen China und der Andennation auf drei wesentlichen Gebieten auszuweiten und zu vertiefen. Dringend notwendig seien chinesische Investitionen in den Bereichen Energie, Bergbau und Landwirtschaft. Wichtig sei das Thema Erdgas und seine Industrialisierung, stellte Evo heraus.

Die Festigung der Handelsbeziehungen waren ein anderer Punkt der Verhandlungen, wobei China an der Lieferung von Soja, Leder und Holz aus Bolivien interessiert ist.

Vertreter der Bewegung zum Sozialismus und der Opposition äußerten ihre Zufriedenheit über die Reise von Präsident Morales. "Wir alle haben gewonnen", hieß es. Von China reiste der angehende bolivianische Präsident über den Iran nach Südafrika, von wo aus er nach Brasilien flog. •

Irans Präsident klagt die USA an, "nukleare Apartheid" zu betreiben

• Unter der Herrschaft des persischen Schah förderte Washington die Atomenergie im Iran
ROSE ANA DUEÑAS – für Granma Internacional

• DIE US-Regierung konzentriert ihre Feindseligkeit auf den Iran unter dem Vorwand, die Entwicklung seiner Atomtechnologie stelle eine Gefahr dar. Jetzt wurde bekannt, daß Washington die Türkei um Unterstützung ersucht, um das Land im Nahen Osten zu bombardieren.

Unter der mehr als 20-jährigen Diktatur des Schah von Persien jedoch half Washington in den 50er Jahren den imperialen Kräften, diese Energiequelle zu entwickeln.

US-Präsident George W. Bush drohte offen mit einer militärischen Aggression und erklärte: "Alle Optionen liegen auf dem Tisch."

Irans Präsident Mahmoud Ahmadinejad verteidigte vor der UN-Vollversammlung, im September in New York, "das Recht auf Entwicklung der Atomenergie für friedliche Zwecke" und klagte die US-Regierung an, die Welt in "dunkle und helle Länder" zu teilen und die "nukleare Apartheid" durchsetzen zu wollen.

Erneut versuchten die USA, ihren sogenannten "Krieg gegen den Terrorismus" als Vorwand für den Angriff auf souveräne Länder zu nehmen – ihre Drohungen richten sich auch gegen die Volksrepublik Korea – da diese Län-

der über die gleiche Technologie verfügen, die von den USA und ihren Alliierten England und Frankreich zur Erzeugung von Atomenergie und zur Herstellung von Kernwaffen genutzt werde.

Damit blockieren diese Regierungen die Fähigkeit der Nationen der Dritten Welt Energie zu erzeugen, die sie als Grundlage für die Entwicklung ihrer Volkswirtschaften brauchen, um ihren Völkern Mindestvoraussetzungen für ein würdiges Leben zu schaffen.

Angaben der Weltbank zufolge haben ca. zwei Milliarden Menschen – ein Drittel der Weltbevölkerung – keinen Zugang zu modernen Energiequellen, weder zu elektrischem Strom, noch zu Brennstoffen zum Kochen und Heizen. Das Wasser muß getragen werden, zur Zubereitung des Essens muß Holz oder Mist besorgt werden, und der Besitz eines Kühlschranks oder Fernsehgeräts ist natürlich nur ein ferner Traum.

Dagegen verbrauchen allein die USA, mit 5% der Weltbevölkerung, über 25% der Stroms.

Nach Angaben des Nuclear Energy Institute, einer Unternehmerorganisation dieser Industrie mit Sitz in Washington D.C., existieren in 31 US-Staaten 103 kommerzielle Atomreaktoren, die Energie erzeugen.

"Die Atomkraftwerke liefern etwa 20% der Elektrizität in den USA und sind ihre wichtigste emissionsfreie Energiequelle", heißt es auf der Webseite des Instituts. Die gleiche Seite wirbt für Atomenergie als reinste und wirksamste im Vergleich zu Kohle oder Öl, den beiden Hauptquellen zur Stromerzeugung in der Welt.

Selbst Bush sagte, "es wird Zeit, daß dieses Land wieder Kernkraftwerke baut", womit er zum Ausdruck bringt, daß mit dieser Energiequelle die Abhängigkeit des Landes von Erdöl und Erdgas verringert wird.

Man braucht nicht daran zu erinnern, daß die USA als einziges Land die Atombombe einsetzten, als sie Hunderttausende von Japanern Ende des 2. Weltkrieges bestialisch ermordeten.

Während die Vorräte von Erdöl, Erdgas und Kohle abnehmen, die wirtschaftlichen und Umweltkosten aber zunehmen, werden immer mehr Länder versuchen, die Atomenergie zu nutzen, bis ein Übergang zu sicheren und weniger schädlichen Energiequellen möglich ist.

Hugo Chávez, der Präsident der Bolivianischen Republik Venezuela, bekundete zum Beispiel das Interesse seines Landes an der Entwicklung dieser Alternative – und der Sonnenenergie –, um mehr Energiequellen zur Verfügung zu haben. Deutlich erklärte er, daß diese Technologie für "Frieden und Energie" eingesetzt werde und nicht zur Herstellung von Kernwaffen.

Kuba arbeitet zur Zeit nicht an der Entwicklung von Atomenergie. Präsident Fidel Castro bekräftigte jedoch die Haltung der revolutionären Regierung zu diesem Thema am 4. Januar in einem Telefongespräch mit Präsident Ahmadinejad, als er sagte: "Der Iran hat wie jedes andere Land das Recht, Atomenergie für friedliche Zwecke zu erzeugen und für diesen Zweck Zugang zu einer modernen Technologie zu haben." •

Malaysia, das Bild einer anderen Welt

• Ein Land voller Gegensätze, das jeden Gast gern willkommen heißt

JOAQUIN ORAMAS – Granma Internacional

• NACH 25 Stunden Flug von Havanna via Amsterdam nach Kuala-Lumpur und der Landung auf einem der modernsten Flugplätze des Planeten bin ich im Zentrum der Hauptstadt von Malaysia, ein Juwel im asiatischen Südosten. Schnell nimmt mein Gedächtnis die Bilder dieses 24-Millionen-Einwohner-Landes auf, in dem Malaien, Chinesen, Inder, Araber und Europäer leben. Ich als Kubaner, als vorübergehender Gast, den man eine Woche nach seiner Ankunft gefragt hat, was ihn an Malaysia besonders beeindruckte, antwortete prompt: Die Menschen.

Aber nicht die Touristen, von denen jedes Jahr 15 Millionen in dieses Land kommen und die genauso neugierig sind wie die, die wir in Kuba oder in jedem anderen Land der Welt erleben.

Mehr als einmal hörte ich, wie einem neugierigen Besucher erklärt wurde, wie es möglich war, daß Malaysia vor den enormen Schäden bewahrt wurde, die der Tsunami 2004 in Thailand, Indonesien und anderen Nachbarnationen anrichtete.

Die ahnungslosen Einwohner wurden von dem Meerbeben überrascht.

Zwei Minuten lang bebte die Erde in Kuala Lumpur und löste in den Wolkenkratzern und Hochhäusern Panik aus. Das Grollen der Riesenwellen war nicht zu vernehmen, es wurde von der Insel Sumatra verschluckt. Nach dem Beben trat sofort Ruhe ein, und im Zentrum von Kuala Lumpur begann das Leben wie vorher zu jeder Tag- und Nachtzeit zu brodeln. Im Herzen dieser Stadt wohnen mehr als drei Millionen Menschen. Die Verkehrsstaus sind unendlich, Zigtausende hasten durch die Straßen, gehen in den dicht an dicht liegenden Geschäften ein und aus, die alle möglichen Kleidungsstücke, Elektronik, Schmuck, Haushaltswaren usw. rund um die Uhr anbieten. "Ich fühle mich wie in New York", sagte ein Journalist, der ebenfalls nach Malaysia eingeladen worden war und sich die weltbekannten Zwillingstürme, die Petronas, anschaut, die in Kuala Lumpur die Wirtschaftsstärke dieses asiatischen Landes repräsentieren.

Bis vor kurzem waren die Petronas mit 452 Meter Höhe noch die höchsten Bauwerke der Welt (jetzt ist es ein 500-Meter hoher Turm in Taiwan). Die eindrucksvollen Türme zwischen den Wolkenkratzern des Finanz- und Handelszentrums von Malaysia sind das Machtsymbol des Landes, das ein Pro-Kopf-Einkommen von 4.656 Dollar und ein jährliches Wachstum von 7,1 aufweist, 3,3 Prozent Arbeitslosigkeit hat, eine Inflationsrate von 1,4 Prozent sowie eine Devisenreserve von 78,7 Milliarden USD. Seine Kennziffern haben sich merklich verbessert. 1970 lag die Lebenserwartung bei 61,6 Jahren, und 2004 lag sie bei den Männern bei 71 und den Frauen bei 76 Jahren. Die Säuglingssterblichkeit sank von 39,4 je 1000 lebend Geborenen von 1970 auf 5,9 im Jahr 2004.



Putrajaya, der 1993 eingeweihte Verwaltungssitz

19. Dezember, Mitternacht. Im Zentrum von Kuala Lumpur herrscht ein reges Treiben. Hunderte sind unterwegs. Sie kommen aus einem der wenigen Lokale, in dem kubanische Salsa-Musik zu hören ist, wo man den berühmten Mojito trinken, ein köstliches kubanisches Gericht aus Congris mit Schweinefleisch und Yukka essen kann und dabei von Bandaufnahmen der Van Van begleitet wird. Die geöffneten Geschäfte - Supermärkte, Apotheken, Schuh- und Stoffläden, Restaurants - lassen mitten in der Weihnachtszeit ein intensives Nachtleben zu.

Luxuriöse und moderne Autos fahren in dieser Winternacht durch die von Neonlampen erleuchtenden Straßen dieser regsamen Stadt mit westlichem Einfluß, in der die Mehrheit der Bewohner Moslems sind. Das konservative Verhalten fällt hier ab. Ich trinke meinen Mojito und beobachte die jungen Malaien wie sie sich vergnügen. Sie sind einfach gekleidet. Auf der Straße sind viele Mädchen in einen *Chador* gehüllt, bei einigen nur die Augen unbedeckt. Sie tragen dieses farblich harmonisch abgestimmte Gewand mit majestätischer Eleganz und Sorgfalt.

"Wir sind in einem Land mit muslimischer Mehrheit, in dem andere Glaubensrichtungen und Bräuche toleriert werden. Die Chinesen und Inder leben wie malaysische Bür-

ger von ihren Geschäften und pflegen ihre Traditionen", sagte mir der Geschäftsführer des Lokals Salsa Cubana, ein Venezolaner und Freund Kubas, der für sein Land "mit Chávez in der Regierung" eine leuchtende Zukunft vorausieht. Manchmal spricht er so melodisch wie die Kubaner aus dem Osten der Insel.

Das Zentrum von Kuala Lumpur ist das einer Weltstadt. Nicht nur Malaien, Chinesen und Inder aus der Region sind hier unterwegs, sondern auch Briten, Australier und US-Amerikaner. Man sieht auch viele Araber aus dem Vorderen Orient, aus Kuwait, den Arabischen Emiraten und Katar mit ihren Familien beim Stadtbummel.

24 Prozent der malaysischen Bevölkerung sind Chinesen. Die Mehrheit bekennt sich zum Islam, aber auch Buddhisten sind darunter. Die indische Gemeinschaft ist mit 8 Prozent der Bevölkerung ebenfalls bedeutend und die meisten Inder sind Hindus.

Es ist ein Land der Kontraste, in dem die Modernität einen von asiatischen Kulturen geprägten Raum überflutet. Zu dieser vorgerückten Stunde höre ich in dem Stimmengewirr Malayisch, Englisch, Mandarin, Kantonesisch und andere Sprachen. Nur wenige Meter weit entfernt befinden sich Moscheen

oder Buddhistentempel, aus denen die unverkennbaren Gesänge hallen.

In diesem schönen Land will die Regierung von Premier Abdullah Ahmad Badawi eine solide Brücke spannen, die das Moderne und die große wirtschaftliche Entwicklung mit westlichem Einfluß mit den traditionellen Werten des Islams verbindet.

Er setzt das Werk von Mahathir Bin Muhammad fort, der als der Vater des modernen Malaysia gilt. Vor 30 bis 40 Jahren war Malaysia ein Land, das Kautschuk und andere Agrarerzeugnisse exportierte. Heute ist es ein schnell wachsendes Erdöl- und Industrieland, dessen Hauptstadt zu einem Handels- und Finanzzentrum Südostasiens geworden ist. Seine fortschrittliche Regierung mit Dr. Mahathir an der Spitze, konnte Ende des letzten Jahrhunderts den Angriff auf die Volkswirtschaft erfolgreich abwehren, als Spekulanten hoher internationaler Finanzkreise sie zu zerstören versuchten. Aus Malaysia und anderen asiatischen Ländern wurden Ende der 90er Jahre überraschend Milliarden und Abermilliarden Dollar entwendet.

Araber reisen das ganze Jahr über auf diese Halbinsel und die ihr vorgelagerten Inseln. Sie sind neben den europäischen Touristen, den Chinesen, Japanern und Asiaten überhaupt, die Ursache dafür, daß der Tourismus zu einer der Hauptquellen der Volkswirtschaft geworden ist. Malaysia empfängt jährlich ca. 15 Millionen Urlauber. Kuala Lumpur hat ihnen viel zu bieten. Wolkenkratzer, die sich mit dem Grün der großen Parkanlagen vermischen, in denen sich die ganze Familie erholen kann. Mehr als zehn große Einkaufszentren sind unaufhörlich in Betrieb. Hinzu kommen der Zentralmarkt, das Chinesische Viertel, das Indische Viertel, das Nationalmuseum, das Museum für Islamische Kunst, das Konferenzzentrum, in dem der Gipfel der Südostasiatischen Nationen abgehalten wird, der Platz der Unabhängigkeit. All das allein in Kuala Lumpur, ungeachtet der nahezu hundert paradisiatischen Strände wie Penang, Pulau Lagkawi oder Desaru.

Eine andere Sehenswürdigkeit ist Putrajaya, der Verwaltungssitz, eine Stadt abseits des Palastes des Sultans, getrennt durch einen schönen See mit einer modernen Brücke. Sie wurde 1993 eingeweiht und ehrt den Namen des ersten Premiers der Nation, Turku Abdul Radman Putra Al Haj. 2012 soll sie fertiggestellt sein. Ein weiteres beeindruckendes Objekt des Landes befindet sich dort: die Computerindustrie und die Biotechnologie.

Die größte Attraktion ist das spontane und achtungsvolle Lächeln eines Volkes, das jeden Gast gern willkommen heißt. •

• MALAYSIA liegt in Südostasien. Es besteht aus zwei Teilen, die durch das Südchinesische Meer getrennt werden. West-Malaysia grenzt im Norden an Thailand und im Süden an Singapur; Ost-Malaysia grenzt im Norden an die Insel Borneo, im Süden an Indonesien und die kleine Enklave Brunei in nördlicher Richtung. Malaysia ist Gründungsmitglied der Assoziation der Südasiatischen Nationen.

Ursprünglich war Malaysia ein Rohstoffexporteur für Kautschuk und Zinn, aber in den 70er und 80er Jahren begann die Regierung von Mahathir Bin Muhammad mit der Modernisierung des Landes. Das Hauptaugenmerk galt der Technologie, um Malaysia zu einem Exportland für Elektronik, Ausrüstungen und Maschinen zu machen und den Tourismus zu fördern.

Diese Politik wird von dem heutigen Premier und Vorsitzenden der Bewegung der Blockfreien Staaten, Abdula Ahmad Badawi, fortgesetzt.

Der ehemalige Premier von Malaysia, Mahathir Bin Muhammad, nimmt weiterhin eine kritische Haltung gegenüber der aggressiven Position des Westens ein, "die Konflikte unter uns hervorruft", indem er sich bemüht, seine Weltanschauung durchzusetzen. Verfolgt man die Kolonisationsgeschichte der westlichen Mächte in Asien, stellte Muhamad fest, so werde gegenwärtig diese "Aggressivität" fortgesetzt, mit der zum Beispiel "eine Regierungswechsel herbeigeführt werden soll, um Zugang zu den Reichtümern eines Landes zu erhalten", womit er sich klar und deutlich auf den Irakkrieg bezieht. •



Fünf kubanische Patrioten verbüßen lange Haftstrafen in den Vereinigten Staaten, weil sie ihr Volk gegen den Terrorismus verteidigt haben. Mehr Informationen dazu unter: www.granma.cu, www.granma.cubaweb.cu, www.freethefive.org, www.antiterroristas.cu

NEHMEN SIE VERBINDUNG ZU DEN FÜNF HELDEN AUF

ANTONIO GUERRERO RODRIGUEZ - ANTONIO No 58741-004 Postanschrift USP FLORENCE PO BOX 7500 5880 State HWY 67

South Florence, CO 81226 Telf.: 719-784-9454 Fax: 719-784-5157 **FERNANDO GONZALEZ LLORT (RUBEN CAMPA)** No 58733-004

Postanschrift FCI OXFORD PO BOX 1000 Oxford, WI 53952-0500 Telf.: 608-585-5411 Fax: 608-585-6371 **GERARDO HERNANDEZ**

NORDELO (MANUEL VIRAMONTES) No 58739-004 U.S. Penitentiary-Victorville P.O. BOX 5500 Adelanto, CA 92301 **RAMON LABAÑINO**

SALAZAR (LUIS MEDINA) No 58734-004 Postanschrift USP BEAUMONT PO BOX 26035 Beaumont TX 77720, Telf.: 409-727-8188

Fax: 409-626-3700 **RENE GONZALEZ SENWERERT** Reg. No 58738-004 FCI Marianna 3625 FCI Road Marianna, FL 32446